



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

26 (4.2.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254144](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254144)

Zeitgedanken eines Deutschen.

Raum war Stresemann begraben, da hat man ihm in Mainz schon ein Denkmal gesetzt, ihm, dem „Befreier Deutschlands“, wie ihn ein Mannheimer Blatt nannte, den „Liberator Germaniae“. Das Lächeln kann auch durch keine Notverordnung verboten oder unterdrückt werden, zu jener Zeit gab es überhaupt noch keinen solchen Unkas. So war es damals erlaubt, über diese Glorifizierung Stresemanns und über den Dichter, der ihm diesen Beinamen verlieh, etwas maliziös zu lächeln, ja, es gab sogar Leute, die herzlich darüber lachten. Nein, Stresemann hat, obwohl das Rheinland geräumt wurde, durch seine Erfüllungspolitik Deutschland nicht nur nicht befreit, sondern nur noch tiefer in Elend und Jammer geführt. Er nicht allein, sondern mit Hilfe und im Auftrag der Marxisten und des Zentrums und mit Unterstützung jener bürgerlichen Augenblindschreiber, die nur das Heute sehen, an das Morgen aber nicht denken. Gottes Mühlen mahlen langsam, sagt ein Sprichwort, aber sicher. Und es währt oft lange Zeit, bis die Wahrheit sich Bahn bricht und das Licht die Finsternis durchbricht. Hier aber ritt die Wahrheit schneller. Heute muß selbst der verbobrieste Systembesser zugeben, daß die Erfüllungspolitik das Verhängnisvollste gewesen ist, was die deutsche Außenpolitik beginnen konnte. Historiker von Ruf, Denker, Politiker von Qualität — auf der Linken waren sie allerdings nicht zu suchen — warteten vergeblich und wiesen darauf hin, daß man sich mit Jemand nicht verständigen könne, der grundsätzlich jede Verständigung ablehne. Es nützte alles nichts. Das politische Missetantentum, das seit der Revolution in Deutschland sich breit machte, das aus naheliegenden Gründen auch unfähig zu historischen Urteilen ist, beharrte auf dem falschen Wege und schloß sich nicht wenig geschmeichelt, wenn es in Paris und London gelobt wurde. Deutschland blutete und blutete sich weiß. Und während dieses furchterliche Drama von Akt zu Akt schritt, mehrten sich die Zeichen der inneren Krisis. Skandal folgte auf Skandal, es duftete in gewissen höheren Regionen nach den Miasmen der Korruption und aus verschiedenen Prozessen stieg giftiger Leichengeruch auf, jener Geruch, in dem sich unsaubere Elemente so wohl fühlen. In letzter Zeit ist es der Fall Sklarek, der diesen Duft in kondensierter und freier Form schwadenartig aus dem Gerichtssaal liefert. Und die Gebrüder Sklarek werden nicht die letzten Lieferanten dieser Treu und Glauben vernichtenden Atmosphäre sein.

Erfüllungspolitik bis zum Weißbluten und fortschreitende Zerfetzung im Innern — das sind seit Jahren die Zeichen der Zeit. Und Stresemanns Silberstreifen hat sich längst zu nichts verflüchtigt. Wo stehen wir? Vor dem Abgrund! Was kann uns retten? Das neue, das erneute, das geeinigte, von den Parasiten befreite, das sittlich gesunde Deutschland!

Dürfen wir wirklich auf bessere Tage hoffen? Gibt es noch einen Trost für uns, an dem alle, die guten Willens sind sich aufranken können? Es gibt diesen Trost und er ist begründet in allen denen, die ein Vaterland nicht nur auf der Zunge, sondern auch im Herzen haben. Für jeden Patrioten ist das Wachen der vaterländischen Freiheitsbewegung eine Herzensfreude und eine Bürgschaft für die Zukunft. Das aus der Revolution geborene System muß verschwinden. Der Stöckdunst stagnierender Gewässer muß der frischen Luft Platz machen, die einst von einem Arndt und einem Fichte ausging und eine neue Generation befähigte, das große Reinemachen auszuführen. Bürger, Arbeiter, Bauern, Denker und Gelehrte — alle reichten sich damals zur Befreiungstat die Hand und sie alle findet man auch heute, brüderlich geeint, in den Reihen des Nationalsozialismus. Die Aufgabe der gesamten rein nationalen Bewegung ist geradezu ungeheuer schwer, aber ihre Lösung ist möglich. Ein von Ideen beschwingtes Volk, ein Volk, das Sauberkeit will, das aus der Geschichte gelernt hat und lernen will, ein Volk, das von Männern und nicht von Missetanten geführt sein will und entschlossen ist, den blinden Hoedur in die Wüste zu jagen — ohne Pension! — ein solches Volk wird sich durchdringen durch Finsternis zum Licht.

Benützt die Partei-Bücherei

„Entpolitisierung“ der neue Schlager

Die sogenannte Clique der „Anständigen“ meldet sich mal wieder, um gegen die verwerfliche Politisierung der Jugend zu lamentieren. Darunter verstehen die egoistischen Parteipäpste den ausbrechenden Freiheitswillen des jungen Deutschland, das seinen ganzen Glauben und die Kraft der nationalsozialistischen Volksbewegung wehrt. So lange das Mandat zur Politisierung der Schulen und Jugend ausschließlich von den Weimarer Parteien gepachtet schien, hielt man die Entwicklung für durchaus richtig. Nun, da die Jugend selbst den abgehalfterten Katastrophenspolitikern einen Fußtritt erteilt

und weder von schwarzer noch roter oder goldener Internationale etwas wissen will, jekteln die Systempolitiker und die geistigen Väter verleugnen ihre früheren Forderungen. Der Herr Reichsinnenminister Groener ließ die Kultusminister der Länder zu einer Konferenz bitten, um die Schulen zu „entpolitischen“. Nach „demokratischen“ Prinzipien heißt das: Verbot des nationalsozialistischen Schülerbundes, zum Besuch nationalsozialistisch verdächtig (!) Versammlungen u. a. m. Auch die Hochschulen sollen in diese „Neutralisierung“ einbezogen werden. Diese „erfreuliche Initiative“ Groeners

findet wohlwollende Aufnahme in der „anständigen“ Presse vom marxistischen Vorwärts bis zur „Kölnischen Zeitung“ der deutschen Volkspartei und noch weiter. Ganz besonders erfreut zeigt sich die zentrümliche „Germania“, welche der „Entpolitisierung der Schulen“ einen ganzen Leitartikel wehrt. Dieses lammfromme Blatt bringt dabei folgenden Satz fertig: „Der Abscheu vor diesem Verbrechen (Der Mord an dem 16jährigen Hitlerjungen Rorkus, d. Red.) kann nicht größer sein, als das Bedauern darüber, daß eine unverständliche Haltung der Eltern und eine noch unverständlichere Toleranz der Schule nicht ohne Schuld an solchen Vorkommnissen ist“. Das ist wohl der Gipfel schwarzer Scheinheiligkeit, die nichts Anderes unternimmt als eine Wiederholung der marxistischen Heße und Verleumdung mit dem Schrei: „Der Ermordete ist schuld!“ Von dieser Warte betrachtet die fromme Zentrumskante die gemeinen Meuchelmorde verlierter Unternehmungen und fordert dann pathetisch die Jugend gegen den parteipolitischen Kampf zu neutralisieren, der verheerend genug unter den Erwachsenen wirke.

Ueber ein Jahrzehnt hindurch hat das allerchristliche Zentrum der altheißen Propaganda, der Klassenkampfbefehle an den Schulen, in der Jugend ruhig zugeschaut und mindestens passiv mitgeholfen. Auf einmal entdeckt man in der politischen Aufklärung der Jugend eine „unhaltbare Belastung“, nachdem die falschen Propheten den Laufpaß bekommen haben. Wir können den Herrschaften von vornherein versichern, daß ihr Eifer und „Tugend“ vergebens sind. Die deutsche Jugend steht dort, wo für die Freiheit und Ehre gekämpft, die Fundamente für die Zukunft gelegt werden!

Wir haben Zeit!

Die geschäftigen „Liebermänner“ werden sich gedulden müssen, bis Hitler spricht

München, 3. Febr. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP gibt über die Reichsführerlagung der NSDAP eine Mitteilung aus, in der es heißt: „Die Reichsführerlagung der NSDAP, die am 3. Februar in München in Anwesenheit Hitlers und sämtlicher Gauleiter des Reiches stattfand, beschloß sich mit den aktuellen politischen und organisatorischen Fragen und nahm insbesondere die Richtlinien und Anweisungen der Reichsleitung für die kommenden Wahlen entgegen.“

Die Tagung, die im Zeichen der bevorstehenden innerpolitischen Entscheidungskämpfe stand, gab ein eindrucksvolles Bild der inneren Geschlossenheit und Disziplin der nationalsozialistischen Bewegung, deren organisatorische Struktur bekanntlich keinerlei parlamentarische Abstimmungs- oder Vorstandsbeschlüsse kennt, sondern in allen entscheidenden politischen Fragen den ausschließlich von Verantwortung gegenüber der Nation getragenen Entschlüssen ihres obersten Führers Adolf Hitler folgt. In diesem Sinne wurde im Rahmen der Tagung auch die Frage der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl erörtert. Dabei fand das einmütige Bewußtsein absoluter Siegeszuversicht seinen ganz besonderen Ausdruck in der Feststellung, daß die nationalsozialistische Bewegung willensmäßig und organisatorisch zum Einsatz für den Wahlkampf

so völlig gerüstet steht, daß sie nur die Parole ihres Führers erwartet, um sie zum Siege zu tragen.

Die Berichte über den Stand der Organisation, die in Kürze eine Million eingetragener Mitglieder erreicht haben wird, ließen in eindrucksvoller Weise aus Vorgängen in der nationalsozialistischen Bewegung den erfreulichen Fortschritt in der politischen Willensbildung der Nation durch den Nationalsozialismus erkennen.

Der Verlauf der Tagung, der die Anwesenheit Adolf Hitlers das Gepräge gab, bekräftigte alle Teilnehmer in dem zuversichtlichen Glauben an die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung, die sich jeder Aufgabe, die ihr der Führer stellen wird, gewachsen fühlt.

Englische Regierung für Streichung der Tribute

London, 3. Febr. Am Dienstag gab Schatzkanzler Deville Chamberlain im Unterhaus bekannt, daß die englische Regierung für eine schnelle, umfassende und dauernde Regelung der Tributfrage eintrete. Die englische Regierung glaube, daß dieses Ziel am besten durch eine allgemeine Streichung der Reparationen und Kriegsschulden erreicht

werden könnte. Chamberlain kam dann auf die diplomatischen Verhandlungen über die Tributfrage zu sprechen, und führte dann weiter aus: Die zusätzlichen Verpflichtungen Deutschlands seien im Haager Abkommen festgesetzt, und könnten durch ein einseitiges Vorgehen Deutschlands weder geändert noch ungültig gemacht werden. Das sei klar. Tatsächlich sei dies auch, soweit er wisse, bisher noch von keiner Seite bestritten worden. Es gehe aber aus dem Vaseler Bericht ebenso klar hervor, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die Erfüllung dieser Verpflichtungen wieder aufzunehmen. Wenn die Gläubigerländer zusammen kämen, um über die Verpflichtungen zu sprechen, dann müsse diese Tatsache in Rechnung gestellt werden.

Der Gipfel japanischer Freiheit

Japanische Beschwerde gegen Verfahren auf Grund des Artikels 15.

Genf, 3. Febr. Die japanischen Botschafter in London und Brüssel haben beim Generalsekretär des Völkerbundes gegen die Einleitung des Verfahrens nach Artikel 15 des Völkerbundesvertrages Verwahrung eingelegt. Eine neue Sitzung des Völkerbundesrates ist vorläufig für Freitag vormittag vorgesehen.

643 Millionen Steuer- und Zollrückstände

Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministers über den Stand der Erhebung und Beitreibung der Besitz- und Verkehrssteuern, sowie der Zölle und Verbrauchsabgaben beliefen sich die Gesamtrückstände, die am 1. Oktober 1930 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 597 Millionen betragen, am 1. Oktober 1931 643 Millionen RM.

Gestundet waren am 1. Oktober 1931 Besitz- und Verkehrssteuern im Betrage von 452 Millionen RM. Das Aufkommen an Zöllen und Verbrauchsabgaben betrug am 1. Oktober 1931 1374 Millionen Mark und ist damit gegenüber dem 1. Oktober 30 um 118 Millionen Mark gefallen. Die Rückstände betragen am 1. Oktober 1931 101 Millionen Mark gegenüber 87 Millionen Mark am 1. Oktober 1930.

Emil Maier badischer Preisentzugskommissar

Karlsruhe, 2. Febr. (Eig. Meldg.) Auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ist vom badischen Staatsministerium der badische Innenminister und Sozialdemokrat, Genosse Emil Maier, als Preisentzugskommissar für das Land Baden bestimmt worden. Der neue Preisentzugskommissar Emil Maier hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Seine erste Maßnahme war die, daß er die ihm übertragenen Befugnisse auf das Statistische Landesamt zu Händen des dortigen Direktors, Oberregierungsrat Hecht, weitergeleitet hat. Nun werden die Preise rapid fallen.

Ist das immer noch kein Krieg?

Weitere japanische Streikkräfte nach Schanghai.

Tokio, 3. Febr. Die japanische Regierung hat beschlossen, zwei weitere Divisionen und zwei Flugzeuggeschwader nach Schanghai zu senden.

Moskau protestiert gegen die Besetzung Charbins durch die Japaner.

Tokio, 2. Febr. Der russische Botschafter in Tokio teilte dem japanischen Außenminister mit, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, gegen die bevorstehende Besetzung der Stadt Charbin durch die japanischen Truppen zu protestieren. Nach russischer Auffassung sei die Besetzung der Stadt Charbin nicht notwendig, da die

Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen nicht gefährdet sei.

Der Kampf um die Wusung-Forts geht weiter.

Schanghai, 3. Febr. Wie die chinesische amtliche Agentur Gomin meldet, ist es den Japanern bisher trotz stärkster Beschließung nicht gelungen, die Wusung-Forts zu nehmen. Die freiwillige Uebergabe des Forts hat der chinesische Kommandant abgelehnt.

Die Besetzung Charbins.

Tokio, 3. Febr. Die japanischen Truppen, die in Charbin eingerückt sind, haben dort sofort sämtliche Regierungsgebäude und die Funkstation besetzt. Die Lage in

der Stadt ist gespannt, doch ist es zu keinerlei Zusammenstößen gekommen.

Ein japanischer Zerstörer von Chinesen versenkt.

Schanghai, 3. Febr. Das chinesische Hauptquartier gibt bekannt, daß bei den Kämpfen um die Wusung-Forts ein japanischer Zerstörer durch chinesisches Artilleriefeuer versenkt worden sei.

Japan will die Wusung-Forts besetzen.

Schanghai, 3. Febr. Das japanische Generalkonsulat hat den anderen konsularischen Vertretungen amtlich mitgeteilt, daß die Japaner die Wusung-Forts besetzen würden.

Der Pfälzer Bote und Hindenburg

Ein lehrreiches Kapitel über Einst und Jetzt

Es — Das Zentrum zeichnet sich bekanntlich, wenn man dem „Waldmichel“ einmal Glauben schenken soll, dadurch aus, daß seine Gesinnung und seine Grundsätze eifern feststehen. Bei näherem Zusehen erweist sich jedoch diese „eiserne“ Grundsätzlichkeit als eben solches Wellblech, wie es zur Zeit von der „Eisernen Front“ fabriziert wird. Wir haben uns schon einmal das Vergnügen gemacht, ganze Absätze aus der antisemitischen Entwicklungsperiode des „Waldmichel“ zu zitieren, als das über-eifrige Zentrumsblättchen behauptete: „Anti-

semitismus vertrage sich nicht mit katholischer Gesinnung“. Die Antwort des schwarzen Marxisten-Journals in Heidelberg war ein betretenes Schweigen.

Heute wollen wir diesem zentrümlichen Schmierblatt die Beweise seiner hundsstößlichen Gesinnungslosigkeit ins Gesicht schlagen, damit die wenigen Heidelberger, die ihre politische Milch noch von dieser Nährbrunne beziehen, vielleicht jetzt merken, wie sehr die Charakterlosigkeit im Zentrum und seiner Presse herrscht!

„B.“ als ein „naives Ansinnen“ und fügte dazu: „Das könnte den Herrschaften so passen“.

Kurz vor der Wahl brachte dieses able Presseorgan eine hundsgemeine Karikatur, die darstellt auf der linken Seite Marx, „der die Inflation besiegte“ und rechts „Hindenburg, der sie wiederbringen wird“.

Hindenburg als Kullisse

In einem ganzseitigen Aufruf am Vortage der Wahl (25. 4. 25) lesen wir:

„Hindenburg ist zu alt, er ist ausge-

sprochener Monarchist, er hat gar keine politischen Erfahrungen, er wäre lediglich die Kullisse, hinter der sich das staatsgefährliche Treiben unverantwortlicher Elemente verbergen würde.“

Und am 20. 4. 25 öffnete sich im „Pfälzer Bote“ die Zentrumschnauze (andere Bezeichnungen sind gegenüber derartigen Leuten nicht angebracht) so weit, wie selbst damals selten, und erklärte:

„Die Kreise, die Hindenburg aufgestellt haben, gehören eigentlich wegen Schädigung der deutschen Interessen vor den Staatsgerichtshof!“

Wir wollen die edle Gesinnung“ dieser „Freunde“ Hindenburgs durch sich selbst wirken lassen und nur bemerken: Der Generalfeldmarschall ist um diese und ähnliche falschen „Anhänger“ nicht gerade zu beneiden!

Die „Unpolitischen“

Bekanntlich hat der Oberdemokrat und Bürgermeister Sahm in Berlin einen „überparteilichen“ Ausschuss gebildet, der sich mit der Wiederwahl Hindenburgs befaßt und besonders dadurch auffällt, daß er teils von politisch gänzlich bedeutungslosen Leuten, teils von bekannten Stützen des heutigen Systems unterzeichnet worden ist.

Diese Leute mahnen sich an, den „Willen des Volkes“ zu vertreten. Da steht eine Liste „schöner“ Namen: Die Grünfeld, Kleemann, Liebermann, Solmsen sprechen für sich. Prälat Kreuz und Bischof Dr. Schreiber vertreten „natürlich“ keine Zentrumsinteressen! Lemmer wahrscheinlich auch nicht!

Weitere Mitunterzeichner:

Das demokratische Mutterpaar Gertrud Bäumer, Gerhart Hauptmann. Der Volksparteiler Jarres, SPD-Noske, Mahraun, dieser Komiker der Auch-Politiker, Heim und andere Systemgrößen mehr! Schließlich auch Herr von Müller, der durch sein bodenloses Verhalten anlässlich der

Bismarckdenkmalsfrage traurig berühmt wurde.

Die Leute sind natürlich alle „überparteilich“. Herr Sahm beleidigt das deutsche Volk, wenn er glaubt, ihm das vorschwätzen zu können.

Diesen Aufruf druckte der „Pfälzer Bote“ unter der Ueberschrift: „Das Volk will Hindenburg!“ begeißelt ab!

Dazu liest man etwa folgenden devoten Erguß:

„Vollkommen klar ist die Front der vaterländisch Denkenden, die sich für ihren Hindenburg einsetzen und um so mächtiger, je mehr sich auf der Gegenseite die Unverantwortlichkeit dem Volke und dem Vaterland gegenüber entfällt.“ Dunkel erinnern wir uns, daß gerade der „Pfälzer Bote“ im Jahre 1925 in der äbelsten Weise gegen den Feldmarschall von Hindenburg gehetzt hat. Wir blättern zurück und führen vor:

Pfälzer Bote 1925.

Gemeindepolitischer Abend in Schwellingen

Am Freitag, den 29. 1. 1932 abends 8 Uhr veranstaltete die Ortsgruppe Schwellingen im Saale des „Bayerischen Hofes“ eine gemeindepolitische Versammlung. Infolge reger Flugblattpropaganda in Massenaufgabe war der Saal bei Beginn der Versammlung bereits überfüllt. Ueber das Thema „1 Jahr nationalsozialistische Gemeindepolitik“ sprachen Fraktionsführer Pg. Stober, sowie Gemeindevater Pg. Schmitt. Beide Redner besprachen einzelne von der Fraktion im Laufe des vergangenen Jahres eingebrachte Anträge und selbst der Gegner mußte anerkennen, daß sie in jeder Art sachlich waren und auf sozialer Grundlage standen. Trotzdem wurden sämtliche Anträge wie z. B. Ermäßigung der Gas- und Strompreise, Winterbeihilfe für die Erwerbslosen usw. gerade von den Trägern der sogenannten „sozialen Parteien“ SPD und Bürgerblock abgelehnt. Auch ein heute in Schwellingen aktueller Steuerhandal einer hiesigen Firma, worüber bei Gelegenheit näher eingegangen werden soll, wurde von beiden Rednern kurz gestreift.

Dann ergriß Kaufachreferent Pg. van Raay aus Karlsruhe das Wort zu einem 1 1/2-stündigen Vortrag über nationalsozialistische Gemeindepolitik. Der Redner ver-

stand es ausgezeichnet, die Zuhörer in seinem mit Humor gewürzten Vortrag, mitzureißen, und zu überzeugen, daß nur die NSDAP, als einzige Partei in der Lage ist unser Vaterland und mit ihm die Gemeinden aus der Schuldenwirtschaft und Korruption wieder zu geordneten Verhältnissen zu Arbeit und Verdienst führen kann. Auch dieser Abend hat uns dem Endziel unserer Bewegung in Schwellingen einen guten Schritt näher gebracht.“

Eine Fraktion kommt zu Hitler

In Dietlingen b. Pforzheim hatte die Karlsruher SA vor Jahren einen schweren Straßenkampf gegen eine marxistische Uebermacht auszufechten. Dieser Vorkampf wurde damals zum Anlaß einer ungeheuerlichen Hege gegen die NSDAP, genommen und die Marxisten erklärten damals: Dietlingen bleibt rot.

Heute ist es nationalsozialistisch! Im Anschluß an ein Referat des gemeindepolitischen Kaufachreferenten Pg. v. Raay trat der größte Teil der Dietlinger Fraktion „Einheitsliste“ im Bürgerausschuß, die fast genau die Hälfte aller Sitze inne hat, zur NSDAP über. Von 26 Gemeindevätern und Bürgerausschußmitgliedern dieser Fraktion kamen 19 zu den Nationalsozialisten. Dietlingen war einmal rot! Die nächste Wahl bringt uns auch dort die Mehrheit.

Hindenburg Reichspräsident? Unmöglich!

So verkündete das Zentrumsblättchen am 9. 4. 1925 Nr. 83.

„Weil Volk und Land uns lieb sind überantworten wir um keinen Preis des deutschen Reiches höchstes Amt einem erklärten Vertreter des unmöglichen alten Systems.“

„Hindenburgs Kandidatur ist der Angriff auf's Volk“ (11. 4. 1925. Nr. 84)

Am 14. 4. 25 stellte der „Waldmichel“ fest:

„daß wir einen 77jährigen General, mag er auch auf militärischem Gebiete große Verdienste haben, der aber auf politischem Gebiete ein völliger Fremdling ist, zum Reichspräsidenten nicht brauchen können!“

Aber es kommt noch viel besser, denn der Pfälzer Gesinnungshero erklärte am 15. 4. 25.

„Die Kandidatur Hindenburgs ist ein fürchterlicher Schlag ins Gesicht des deutschen Volkes!“

„Hindenburgs Wahl bedeutet Untergang des deutschen Volksstaates und ewige Franzosenherrschaft am Rhein und an der Ruhr.“

„Hindenburgs Kandidatur ist fürwahr eine ungeheuerliche Sünde am deutschen Volk und Vaterland!“

Also schrieb dieses frumde Zentrumsblatt, das heute den Sahm-Rummel als „Block der Vernünftigen gegen die politische Unvernunft“ bezeichnet.

Ein Pröfsterchen auf diese Gesinnungsbelden!

Am 20. 4. 25 kann man im „Pf. B.“ lesen:

„daß ein Mann mit 78 Jahren, der zeitweilig nur Militär und nie Politiker war, nicht die allernotwendigsten Voraussetzungen für das Amt des Reichspräsidenten mitbringt, und daß, wer es mit dem deutschen Volke gut meine, unmöglich Hindenburg wählen dürfte.“ Sogar zu einem „Gedicht“ schwang sich das zentrümliche Schmierblatt am 24. 10. 25 auf:

„Wenn es gilt im Friedenskampf Deutschland aufzurichten,

Müssen wir auf deine Rauf Männiglich verzichten.“

und in einem weiteren Vers heißt es:

„Armer Greis, wie konnten doch, Freunde dich verführen.“

Zwischendurch macht man auch etwas in Kulturkampfmethoden. Nach der Wahl Hindenburgs schrieb dieser journalistische Senker der Brünning-Front:

„Die Reichspräsidentenwahl ist zur protestantischen Kirchenwahl verfälscht worden. Der furor protestanticus hat gesteuert!“

Eine Aufforderung an den politisch gänzlich unbedeutenden Marx, nicht gegen Hindenburg zu kandidieren, sondern zurückzutreten bezeichnete damals (17. 4. 25) der „Pf.“

Polnisch-jüdische Geschäftspraktiken

Wohnt da in Mannheim in irgend einer Ecke ein polnischer Möbeljude. In seinem Reisepaß, den er als Ausländer unbedingt bräuhle, müßten als besondere Kennzeichen, seine edelgeschwangene, an eine Eichel erinnernde Nase, und seine Plattfüße, ein Erbteil, das sich auf dem langen Marsch von Polen bis Mannheim sicher noch erheblich vergrößert hat, erwähnt sein. Seinen ursprünglichen Namen hat er in das Fach der Verschwiegenheit wandern lassen. Sein jetziger Name klingt recht deutsch. Trotzdem er einen deutschen Namen annahm, hat er natürlich die jüdische Geschäftspraktik beibehalten, was folgendes Beispiel deutlich zeigt.

Eines schönen Tages, es war gerade während der Hochkonjunktur, machte er sich auf nach Eschelbronn. Hier besichtigte er bei einem Schreiner ein Schlafzimmer, welches ihm so zusprach, daß er es „kaufte“. Nachdem nun das Zimmer zwei Monate im Schaufenster des Juden stand und er an seine Barzahlung erinnert wurde, stellte er es dem Schreiner „zur Verfügung“. Der Lieferant machte dagegen keinen Einwand, und da er in den nächsten Tagen in der Mannheimer Gegend geschäftlich zu tun hatte, wollte er das Zimmer selbst wieder abholen. Zum größten Erstaunen erfährt nun der Lieferant bei dem Juden, daß er

das Zimmer „an einen Engländer“ verkauft habe und eine Stunde später von diesem abgeholt werde. Der Lieferant ließ sich jedoch nicht bewegen, das Zimmer noch weiter stehen zu lassen, denn der Sperling in der Hand war ihm lieber, als die Taube auf dem Dache. Nebenbei muß noch erwähnt sein, daß der Jude beim Kauf des Zimmers eine falsche Warenbezeichnung erschwandeln wollte. Er wollte das Birnbaumzimmer als ein Blumen-Mahagonizimmer auf der Rechnung bezeichnen haben. Auf diesen Schwindel ließ sich der Schreiner nicht ein. Das Zimmer wurde aber trotzdem als Blumen-Mahagonizimmer im Fenster des Polen ausgestellt. Und nun bestift dieser Betrüger noch die Frechheit, dem Schreiner eine Aufstellung über Lagergeld und Verdienstentgang zu schicken!

Man sieht an diesem Fall, wie raffiniert der Jude sich im Geschäftsleben benimmt. Ware „gegen Kasse“ einkaufen, nicht bezahlen, sie nach der ersten Montierung nach zwei Monaten dann zur Verfügung stellen und dennoch verkaufen ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo die Sprößlinge Judas wieder in die Gefilde ihrer Urabnen zurückwandern, wo sie sich dann mit solchen Methoden selbst begaunern mögen: amicus.

Bürgermeister und Notverordnung

In Schwabhausen wurden in einer Sitzung des Gemeinderats vor einiger Zeit die Gehälter wie folgt festgelegt: Bürgermeister 550 RM., Ratsschreiber 650 RM., Gemeindevater 475 RM. usw., was den Herren allerdings nicht genügte. Sie wandten sich beschwerdeführend an das Bezirksamt Laubersbühlshausen, das ihrer

Rollage volles Verständnis entgegenbrachte. Die Gehälter wurden auf Grund der „Bayerischen Gemeindebesoldungsordnung“ allgemein heraufgesetzt, und zwar erhält der Bürgermeister jetzt 880 RM., der Ratsschreiber 1257 RM. und der Gemeindevater 837 RM. Die Vorkriegsgehälter betragen für dieselben Ämter 240 M., 350 M., 180 Mark. Trotz der erhöhten Gehälter stehen die Herren nicht in dem Ruf, die Gemeinde besser zu verwalten, als ihre Vorgänger, auch spricht man davon, daß die Herren außer Sonntags verhältnismäßig selten auf dem Rathaus anzutreffen sind, da alle nur nebenbei ihren Dienst ausüben. Ein Zeichen für die Verantwortungslosigkeit des heutigen Systems, das auf der einen Seite heuchelisch Sparsamnahmen vorgibt, auf der anderen Seite aber in sinnloser Weise durch Entscheidungen vom grünen Tisch öffentliche Gelder verschwendet. Arme Bonzen, bald werden nur noch Erinnerungen Euch an die Freiheit, Schönheit und Würde des heutigen Systems gemahnen. So etwas nennt man notverordnete Sparsamnahmen, man kann es auch anders bezeichnen.

Hei.

Gehaltsabzüge auch bei den evang. Geistlichen

Karlsruhe, 27. Jan. Das neueste kirchliche Verordnungsblatt enthält u. a. auch ein Gesetz, wonach die Gehaltsabzüge der Geistlichen und der Beamten der evangelischen Landeskirche, die Ruhestandsbezüge und die Bezüge der Hinterbliebenen entsprechend denen der staatlichen Beamten mit Wirkung vom 1. Januar 1932 gekürzt werden.

Die Wahrheit über Rußland

Innerhalb der Deutschen Frauenschaft sprach an verschiedenen Abenden Herr Graener, Deutsch-Russe, über seine Erlebnisse und Wahrnehmungen in Rußland. Wir hörten hier Schilderungen, die sehr viel Interessantes und Lehrreiches boten. Ein verlässlicher Augenzeuge berichtete über die wirklichen Zustände in Rußland, welche von bolschewistischer Seite als „Idealzustand“ gepriesen werden. Ein Familienleben wie es auch der allereinfachste, arme Mensch in Deutschland für selbstverständlich hält, gibt es in Rußland seit der Revolution nicht mehr. Die Trauung fällt ganz weg, da freie Liebe herrscht, die Kinder gehören nicht den Eltern, sondern dem Staat, der sie bis zum 12. oder 14. Lebensjahr in einer Anstalt unterbringt. Da es keine Familiennamen mehr gibt und die Eltern ihre Kinder in den meisten Fällen nie mehr zu sehen bekommen, kennen sie sich häufig gar nicht. Der Unterricht ist nur ein „Angebot“, der Lehrer muß die Kinder fragen, was für eine Lebensform sie haben wollen. Das Kind ist in Rußland dem Erwachsenen völlig gleichgestellt, hat gleiche Rechte und keinerlei Rücksichten auf ältere Leute zu nehmen. Meist mit seinem 12. Lebensjahr wird es entlassen und zur Arbeit geschickt. Doch dies nur das Schicksal des Kindes dritter Klasse. Es gibt nämlich seit der Revolution in Rußland reichliche Klassenunterschiede, und der Schwerarbei-

ter, welcher den Versprechungen auf Erleichterung glaubte, ist sehr enttäuscht worden. Gerade er besitzt nur das bloße Arbeitsbuch, in welchem sich wohl der Staat verpflichtet, ihn in zufriedenstellender Weise zu versorgen und zu bekleiden; er hat aber täglich außer seiner siebenstündigen Mindestarbeitszeit noch „freiwillig“ zwei Stunden für den Fünf-Jahresplan zu arbeiten. Freiwillig heißt: wenn er nicht will, dann wird er zur Zwangsarbeit nach Si-

birien geschickt! Reicht das vorbereitete Essen auf die ausgegebenen Karten nicht aus, so verfallen diese und der Arbeiter muß hungern und danksagen. Murek er, muß er darauf gefaßt sein, nach Sibirien geschickt zu werden. Bedeutend besser haben es die Arbeiter in hohen, gehobenen Stellungen, die Besitzer des gelben Buches. Am besten haben es aber die Besitzer des grünen Arbeitsbuches. Sie arbeiten wann sie wollen, nehmen höhere Stellungen ein. Das

Breche um Breche wird geschlagen!

Die Ortsgruppe Reulshausen hielt am Dienstag, den 28. Januar, in Allshausen im Saale zum „Neubildet“ eine öffentliche Versammlung mit Pg. Weigel als Redner ab.
Der Saal war derart überfüllt, daß viele keinen Einlaß finden konnten.
Gleich bei Eröffnung der Versammlung, verkündete die sogenannte Intelligenz der KPD, das Wort zur Geschäftsordnung, jedoch mußte der junge Mann von unserem Versammlungsleiter Pg. Kuppinger erfahren, daß wir die Geschäftsordnung selbst bestimmen, womit auch er sich zufrieden geben mußte.
Pg. Weigel sprach über das Thema „Der Endkampf um die Macht“.

Er verstand es außerordentlich gut, während seiner einundhalbstündigen und temperamentvollen Rede, der Masse klar zu machen, daß es nur der NSDAP, mit ihrem Führer Adolf Hitler möglich sei, das deutsche Volk aus seiner jetzigen Lage zu befreien und dieses einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Starker Beifall belohnte seine trefflichen Worte.
Zur Diskussion sprach der Führer der KPD, Allshausen J. Ballreich. Selbst er mußte in aller Offenheit den Ausführungen unseres Redners zustimmen. Das Interessanteste bei der Sache war jedoch, daß er mit lauter Stimme bekannt gab, auch er glaube nicht, daß die KPD, so stark wird, daß es ihr möglich würde, auf legalem Weg die Macht im Staate ergreifen zu können.
Einige Anfragen des Diskussionsredners wurden beim Schlußwort, von Pg. Weigel, glänzend und in sachlicher Weise beantwortet.
Auch diese Ausführungen wurden von der Masse mit starkem Beifall aufgenommen.
Die Versammlung darf trotz dem verdorbenen Allshausen als ein glücklicher Erfolg für unsere Bewegung gebucht werden, was auch unsere dortigen Gegner bestätigen.

grüne Buch ist vorwiegend den eingeschriebenen Bolschewiken, Gottlosen und Juden vorbehalten und ist vererbbar. Kirchen und Moscheen sind geschlossen oder als Kaffeehäuser und Tanzsäle eingerichtet. Nur die Synagoge besteht weiter als Judentum. In Räumen wo sonst 8 Menschen gelebt haben, müssen heute 30 Menschen hausen, ganz fremd untereinander, ohne Trennung der Geschlechter. Hungertypus ist nichts Seltenes, Medikamente werden dabei kaum verabreicht. Die Bevölkerung ist nach außen scheinbar zufrieden, weil sie nicht den Mut zur Wahrheit und stets die Zwangsarbeit in Sibirien als Strafe zu gewärtigen hat. Der Vortrag bewies, wie nötig es ist, daß sich heute auch jede Frau in die starke Abwehrfront Hitlers gegen die kommunistische Gefahr einreißt.

Deutscher Abend der NS-Frauenschaft in Schriesheim

Im überfüllten Saale zur Pfalz hielt der Frauenorden am Sonntag, den 31. Januar, abends, seine Jahresfeier ab. Die Leiterin des Frauenordens begrüßte die Anwesenden und dankte für den überaus zahlreichen Besuch. Sodann wechselten Märche, Gedichte, Vaterländische Lieder, Reigen der Mädchengruppe, sowie Theaterstücke in bunter Reihenfolge.

Für einen Vortrag war die Reichsleiterin der nationalsozialistischen Frauenschaft Fräulein Jander, Berlin, gewonnen worden, die in klaren Ausführungen die Geschichte der Bewegung sowie Zweck und Ziel der NS. Frauenschaft vor Augen führte. Aber auch die politischen Ereignisse die Jahre hindurch waren von Interesse.

Zum Schluß sprach der am Nachmittag für Altenbach verpflichtete Redner über die derzeitige politische Lage. Die von den heutigen Machthabern neu ins Leben gerufene verrotete eiserne Front stellt die letzte Rettungsschleife eines seit Jahr und Tag dem Untergang geweihten Systems dar.

Gemeiner Rotmordüberfall bei Wimpfen

Am Sonntag abend wurden zwei SA-Leute von hier auf dem Wege nach Kappelen von etwa zehn dem hiesigen Reichsbanner angehörigen Randalen überfallen, mit Latzknäulen und sonstigen Gegenständen niedergeschlagen und bestialisch behandelt. Die beiden SA-Leute wurden von hier aus verfolgt, immer in gewissem Abstand, bis man sich allein auf weiter Flur befand. Die beiden versuchten, sich in den nahen Wald zu retten, wo der eine von ihnen durch allzu starken Mutverlaß zusammenbrach. Die Namen des roten, verhehlten Gefändels konnten ermittelt und dem Staatsanwalt wegen vorläufigem Überfall mit verübtetem Totschlag angezeigt werden. Die Zeit, da Wimpfen eine rote Hochburg war, ist vorbei. Die Bürgerchaft steht geschlossen hinter uns; die SA ist gegründet. Vad Wimpfen befreit sich von den roten Klauen dieses Unfermenschentums. Deutschland erwacht! Wir werden wohl die „Eiserne Front“ nun hinter der „Eisernen Mittelfront“ leben!

Kleinarbeit im Weinheimer Bezirk

Am Sonntag mittag fand in Weinheim im „Goldenen Woch“ die allmonatliche Tagung der Amiswähler des Bezirks Weinheim Stadt und Land statt. Die Tagung war von sämtlichen Ortsgruppen und Stützpunkten des Bezirks besetzt. Die Arbeit der Tagung erstreckte sich in der Hauptsache auf die Festlegung eines Arbeitsprogrammes für das kommende Frühjahr. Besonders wertvolle Anregungen gab hierzu Bezirksführer Walter Köhler M. d. L. Die bestehenden Ortsgruppen sollen weiter ausgebaut, an zwei bestehenden Stützpunkten soll zur Gründung von Ortsgruppen geschritten werden. Der Verlauf der Tagung zeigte, daß auch im Bezirk Weinheim weiter gut gearbeitet wird, die Bewegung wird mit täglich größerem Erfolge vorwärts getrieben. Die Tagung wurde gegen fünf Uhr geschlossen.

Für Weinheim sind im Monat Februar noch zwei Veranstaltungen in Aussicht genommen. Am kommenden Freitag, den 5. ds. Mts., findet im Saale zur „Eintucht“ unsere diesjährige Generalmitgliederversammlung statt. Bei dieser Mitgliederversammlung wird unser Gauleiter Wagner sprechen. Wir machen heute schon auf diese Veranstaltung aufmerksam und erwarten hierbei auch unser letztes Mitglied. Unser Gauleiter soll sich bei dieser Gelegenheit erneut davon überzeugen können, was unsere Bewegung in Weinheim machtpolitisch bedeutet. — Weiter sprechen am 17. Februar in der „Mällemor Festhalle“ (Wienhaus) Parteigenosse Felix Reumann und Dr. Roth, Mannheim. Nähere Mitteilungen erscheinen noch in den parteiamtlichen Mitteilungen.

Skizzen und kein Ende

Die Rednerrolle für unsere Pgg. hängen sich. In den letzten Tagen ist von zwei oberbädischen Bezirksämtern (Mehlich und Lörrach), Rednerrolle gegen den NS-Fraktionsführer im badi-schen Landtag, Pg. Walter Köhler, Weinheim, verhängt worden. Ob's was nützen wird?

Pg. Max Reich trommelt in Altenbach

Am Sonntag, den 31. 1. ds. Js. fand im Gasthaus zum „Löwen“ in Altenbach eine Versammlung der NSDAP statt. Redner war Pg. Max Reich aus Eulingen bei Pforzheim mit dem Thema „Vor der Entscheidung“. Der Redner wies auf den Mißerfolg der regierenden Parteien in den letzten 13 Jahren hin und auf den Riesenschwindel der Barmat, Kautischer, Schlarek usw. die in den Nachkriegsjahren das schaffende Volk ausgebeutet haben. Auch auf die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten kam der Redner zu sprechen. In seinen Ausführungen wies er uns den Weg, den das deutsche Volk zum Wiederaufstieg des deutschen Reiches zu gehen hat, den Weg ins Dritte Reich. Vier Renaufnahmen zur SA waren der Erfolg des Nachmittages und bald wird auch über unserem Orte die Hakenkreuzfahne wehen!

— und in Ladenburg knist die Kommune.
Am Mittwoch, den 27. Januar 1932, sprach in der Turnhalle Pg. Friedhelm Kemper, Karlsruhe. Die Halle war trotz des Terrors der durch ausmächtigen Zuzug verflüchtigen Kommune fast überfüllt. Die bekannt bestehende Art des Vortrages von Pg. Kemper zog die Jubler in ihren Bann und reichlicher Beifall belohnte die Ausführungen unseres Redners.
Zur Diskussion meldete sich der Kommunist Liebig, der in diesem anferm Pg. Kemper recht geben mußte, ohne aber zu verdammen, die allen Phrasen des Kommunismus vorzubringen. Die ihm gewährte Redezeit von einer halben Stunde verläugte er mit allen Mitteln zu überschreiten, so daß er durch das Horst Wessel-Lied unterbrochen werden mußte. Der Abrechnung im Schlußwort unseres Pg. Kemper wichen die roten Genossen aus, indem sie während des Horst Wessel-Liedes den Saal verließen. Erfolg: Renaufnahmen!

So sieht die geistige Auseinandersetzung der Kommune mit uns aus. Entweder, sie reißt aus, wie in diesem Falle, oder aber sie treibt organisierten Mord. Gebt dem Gefindel die Quittung. In zwölfter Stunde entscheidet Euch für Adolf Hitler. Nur er bringt Freiheit und Brot.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

(25. Fortsetzung.)
„Sie sind also fest davon überzeugt, daß es zum Konflikt zwischen diesen beiden Staaten kommt, Herr Minister?“
„Ich zweifle nicht daran, und ich bitte, mir die 1-Akten vorzubereiten. Ich werde dieser Tage Erzellenz Yamamata zu mir bitten! Ich danke bestens, lieber Geheimrat!“
Kaum ist er allein, läutet der Apparat. „Wessel.“
„Wie Nikolaus? Bitte, stehe zu deinen Diensten!“
Was ist denn da wieder passiert, daß ihn der Chef des Nachrichtendienstes sprechen will? In einigen Minuten ist Oberst Nikolaus im Zimmer.
„Guten Tag, Wessel, entschuldige die Störung, aber Stofschmidt mich zu dir!“
„Was ist los?“
„Eine ganz merkwürdige Sache. Du kennst doch die Verhältnisse auf dem Flughafen F 6?“
„Natürlich!“
„Platzingenieur ist dort ein gewisser Rott, früherer Armeeflieger. Ein absolut zuverlässiger Mann. Er führt die technische Aufsicht und das Flughafen Journal, in dem jeder Passagier, An- oder Abflug eingetragen wird. Gewöhnlich verläßt Rott seinen Posten im Inspektionsraum nur, wenn der Betrieb be-

sonders stark ist, oder bei einer Havarie. So auch heute früh. Jemandem Flugzeug kam schlecht ab. Er war kaum eine halbe Stunde draussen, will dann die Entragungen über den Vorfall ins Journal machen — das ist von dem Platz, auf dem es eben noch gelegen hatte, verschwunden. Rott läßt sofort alle Elevatoren und die Ausgangstüren zur Strafe sperren. Meine Leute übernahmen die Untersuchung und finden tatsächlich bei einem gutgekleideten Mann das Flughafenjournal. Aus dem Kerl ist nichts herauszubringen, weder Name noch sonst etwas. Wir verstehen nicht, was er von dem Journal hat! Hast du eine Ahnung?“
„Ich glaube ja, Nikolaus! Dirz, Stein und Schimmler waren vor einigen Tagen da!“
„Ah, verstehe! Da hat Kapitain Pantouche seine Hand wieder im Spiel! Ich bin im Bild! Jetzt werde ich diesen Kerl schon zum Reden bringen!“
„Auf Wiedersehen, Nikolaus. Grüße zu Hause!“
Wessel ist nicht sehr erfreut über die Möglichkeit, daß Paris erfährt, wer in Berlin war. Allerdings ist es sowieso ein Wunder, daß es bis jetzt gelungen ist, alles zu verschleiern. Ein Beweis jedenfalls, daß man richtige Männer an den richtigen Platz gestellt hatte!
Schon wieder Telefon! Kann man denn nicht eine Minute in Ruhe arbeiten? Cluse? Mich? Mich wollen Sie sprechen? Jetzt sofort? Na, wenn es sein muß, schön ich erwarte Sie!“
Cluse sitzt offenbar etwas erregt vor seinem Chef.
„Also Cluse, was ist los im Äther?“
Cluse steht auf.
„Herr Minister, glauben Sie, daß wir an den Apparaten verlässlich sind?“

Wessel ist ehrlich erstaunt.
„Ja, Cluse, was soll denn das? Wissen Sie denn nicht, daß Sie und Ihre Kollegen eine Vertrauensstelle haben wie nur wenige in diesem Amt? Ich vertraue Ihnen und Ihren Kollegen vollkommen!“
„Das wollten wir nur noch einmal hören, Herr Minister! Und jetzt bitte ich, dies zu lesen!“ Er legt Wessel einen beschriebenen Bogen Papier hin.
Dieser wirft einen Blick darauf und springt auf. „Herr, woher haben Sie Kenntnis meiner Unterredung mit Herrn Oberst Nikolaus? Ich bitte um Aufklärung!“
Cluse greift nach der Schreibtischlampe. Stellt sie ganz an den Rand des Tisches, macht einen Griff und klappt eine Fläche des Sockels auf.
Wessel ist wie erschlagen.
Er sieht Drähte, Spulen, seine Röhren, in denen Quecksilber matt leuchtet, winzige Lampen.
„Was bedeutet das, Cluse?“
„Erzellenz, das ist unsere Erfindung! Wir haben drei Jahre daran gearbeitet. Ein Sender, ein Mikrophon, das mit der gewöhnlichen Lichtleitung funktioniert!“
„Cluse!!!“
„Herr Minister, ich bitte um Entschuldigung! Wir haben nicht aus Neugierde gehorcht. Wir wollten nur einen schlagenden Beweis bringen! Ich glaube, er ist uns gelungen. Kein Mensch außer uns dreien weiß von der Sache. Sie ist, ich darf es sagen, unwahrscheinlich!“ Er ist bewegt. „Erzellenz! Vielleicht, so denken wir, kann unsere Erfindung dem Vaterlande Nutzen bringen — mehr wollen wir nicht!“

Wessel weiß nicht recht, was er sagen soll. Es ist reine Spionage! Spionage in seinem Amt, in seinem eigenen Zimmer! Unerhör! Aber wie kann man da von Spionage sprechen! Diese Männer erfahren doch fast täglich noch ganz andere Geheimnisse. Und schnell, wie eine Radiowelle, blitzen Gedanken durch sein Gehirn, Möglichkeiten, Ausflüchte. Er reißt Cluse die Hand.
„Vielleicht, Cluse, vielleicht war der Weg, den Sie gegangen sind, nicht ganz richtig, aber das wollen wir nicht untersuchen — ich danke Ihnen, Cluse, und ich hoffe, daß wir aus der Sache Nutzen ziehen können! Warten Sie noch eine Minute!“
Er läutet in die Zentrale.
„Ist Herr Oberst Nikolaus noch im Haus? Ich bitte sofort nachzusehen, und wenn er hier ist, so lasse ich ihn bitten, zu mir zu kommen!“
Mit Aufmerksamkeit studiert Wessel die Lampe. Er stellt einige Fragen an Cluse. Da ist auch schon Oberst Nikolaus im Zimmer. Er stuht, als er Cluse sieht.
Wessel unterrichtet den Oberst in kurzen Zügen.
Der untersucht die Lampe, sieht Wessel, dann Cluse, wieder die Lampe und wieder Cluse an.
„Die Sache hört sich wunderbar an, ich möchte sofort erporden! Ich werde sprechen. Gegen Sie bitte zum Sender und nehmen Sie auf. Und kommen Sie dann mit dem Stenogramm!“
„Jawohl, Herr Oberst!“
Oberst Nikolaus wartet. Jetzt flammt die blaue Lampe auf, und durch den Fernsprecher meldet Cluse, daß er bereit sei.
(Sortierung folgt.)

Erdbeben in Santiago de Cuba

Newport, 3. Febr. In Santiago ereignete sich ein schweres Erdbeben. Die Nachrichten darüber lassen erkennen, daß die Bevölkerung eine wahre Schreckensnacht erlebte. Das Erdbeben dauerte 30 Sekunden. Ein großer Teil der Häuser wurde zerstört, die übrigen zum Teil schwer beschädigt. Ueber die Zahl der Todesopfer liegen noch immer keine genauen Meldungen vor. An verschiedenen Stellen brachen gleich nach dem Erdstoß Brände aus, die die allgemeine Verwirrung noch vergrößerten. Hilfsfluggesellschaften sind unterwegs. Die Polizei hat außerordentliche Maßnahmen getroffen, um Plünderungen zu verhindern.

2000 Tote auf Cuba?

London, 3. Febr. Nach hier vorliegenden Meldungen sollen bei den Erdbeben in

Santiago de Cuba rund 2000 Menschen getötet worden sein. Der größte Teil der Stadt ist vernichtet.

200 Tote, 2000 Verwundete

Newport, 3. Febr. Nach den letzten Schätzungen sind in Santiago de Cuba höchstens 200 Personen getötet und etwa 2000 verwundet worden. Nach ergänzenden Meldungen aus Habana sind außer mehreren Kirchen, Regierungsgebäuden und dem Elektrizitätswerk in Santiago de Cuba auch ein Krankenhaus sowie ein Hotel zerstört worden. Hilfe ist sowohl mit der Eisenbahn wie auch mit Schiffen und Flugzeugen unterwegs. Die Nachbarstädte Holguin und Guantanamo haben gleichfalls erdbeblich gelitten, ebenso der Libertad-Park.

10 Tote, 200 Verwundete in Guantanamo.

Washington, 3. Febr. Der Kommandant der Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten in Guantanamo-Bucht meldete, daß das Erdbeben auf Cuba in Guantanamo 10 Tote und 200 Verwundete gefordert hat. Guantanamo ist der Flottenstützpunkt der Vereinigten Staaten auf Cuba.

7 Flugzeuge mit 20 Personen vermißt

Newport, 2. Febr. Im Gebiet der Vereinigten Staaten wurden sieben Flugzeuge mit mehr als 20 Personen an Bord in Folge Nebels und Sturmes vermißt. Luftpatrouillen, Militärflugzeuge, Automobile und Motorboote sind zur Suche ausgesandt worden. In den Bergen Kaliforniens entdeckte

man die verbrannten Reste eines abgestürzten Flugzeuges. Von den übrigen 6 Flugzeugen hat man bisher noch nichts gefunden.

Die alte Anfitte!

Aus Leichtsinns ums Leben gekommen.

Darmstadt, 3. Febr. Am Dienstag nachmittag wurde auf der Landstraße bei Pfungstadt der 9jährige Schüler Wilhelm Diehl aus Pfungstadt beim Aufspringen auf den Anhänger eines Lastkraftwagens überschlagen und sofort getötet. Das Hinterrad des Wagens ging dem Jungen über den Kopf. Der Wagenfahrer hatte den Schüler und

Weitere 250 000 Mark unterschlagen

München, 2. Febr. Die Unterschlagung in der Postagentur Wasserburg, wo die Postagentin Anna Steubl 208 000 Mark unterschlagen hat, wüchelt sich zu einem noch größeren Skandal aus. Es kommt nämlich noch ein weiterer Betrag von 250 000 Mk. hinzu, der unter Mithilfe der Anna Steubl im Postamt Wegscheid bei ihrem dortigen Geliebten, einem verheirateten Postmeister, verschwunden ist. Es wird zurzeit geprüft, ob noch weitere Unterschlagungen hinzukommen.

Einbruch in eine Stationkassette

Saarbrücken, 3. Febr. Auf die Stationskassette des Bahnhofes Wustweiler, die erst vor wenigen Wochen von Dieben ausgeraubt worden war, ist in den frühen

Raubüberfall bei Friedrichsfeld

Festgenommener Räuber

München, 3. Febr. In der vergangenen Woche hatte ein Mann, der vorgab, ein Zimmer zu suchen, eine Inspektorswölwe in der Einwurfstraße mit dem Revolver bedrückt, war aber abgewehrt worden und dann flüchtig gegangen. Er wurde nunmehr in Augsburg festgenommen. Es handelt sich um einen von der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung von 13 500 Mark gesuchten, 48 Jahre alten verheirateten Bezirksleiter aus Leipzig.

Schwehingen, 3. Febr. (Raubüberfall.) Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Samstag vormittag auf dem Wege zwischen Friedrichsfeld und Edingen auf eine 47 Jahre alte Ehefrau aus Edingen ein Raubüberfall verübt. Der Täter, ein etwa 23-25 Jahre alter Mann zwang die Frau unter Bedrohung mit einem Dolchmesser zur Herausgabe ihrer Handtasche, in der sich u. a. 6 Mark Silbergeld und einige Pfennige Kleingeld befanden. Es dürfte sich um den selben Täter handeln, der kürzlich den Raubüberfall zwischen Rheinau und Rohrbach und einen Raubversuch zwischen Friedrichsfeld und Edingen ausführte.

Aus Nah und Fern.

Der Warenautomat im Wassergraben. Ruloch, 2. Febr. In der Nacht zum 20. Januar wurde in Wiesloch zum Nachteil eines Konditoreibestitzers ein Warenautomat gestohlen. Ein hiesiger Einwohner fand nun den Automaten, den die Diebe erbrochen und seines Inhalts beraubt hatten, auf dem Felde nahe der Wieslocher Straße in einem Wassergraben auf.

Weinheim, 3. Febr. (Wegen Raubüberfalls verhaftet.) Unter dem dringenden Verdacht im November vorigen Jahres den Raubüberfall auf die 86 jährige Landwirtswitwe Hoer in Heiligkreuz ausgeführt zu haben, wurde jetzt ein aus Ladenburg stammender Bursche festgenommen. Auch zwei seiner Helfershelfer sind verhaftet worden. Die Ueberfallene, die der Täter mit der Forderung nach Geld am Halse würgte, hatte laut um Hilfe gerufen, worauf die Räuber die Flucht ergriffen.

Weinheim, 3. Febr. (Auflösung der Tabakgenossenschaft.) Durch Generalversammlungsbeschluß wurde die Tabakgenossenschaft aufgelöst. Es besteht jetzt nur noch der Tabakverein.

Eine kommunistische Lage. Michelbach, Amt Rosbach, 3. Febr. In der Kommunistenzeitung „Die Volkstribüne“ wurde in einem Versammlungsbericht behauptet, der Bürgermeister, der Gemeinderat und 10 Dorfbewohner seien zur KPD übergetreten und hätten eine Ortsgruppe gegründet. Dieser Lügenbericht hat eine große — auch wohl sehr verständliche — Empörung im Ort hervorgerufen, die sich nur schwer beschwichtigen läßt. Es ist

wohl ein Gemeinderatsmitglied zur KPD übergetreten, doch lehnen es die übrigen fünf Gemeinderäte rundweg ab, irgendwelche Beziehungen zur KPD zu haben. Dieser Lügenbericht hat den Ruf unserer Gemeinde in schweren Mißkredit gebracht und die Gemeinderäte haben schon die nötigen Schritte unternommen zur Richtigstellung dieses tendenziösen Falschberichts. Sydach.

Osterburken, 3. Febr. (Kein Gefallenendenkmal.) In der letzten Bürgerausschussung wurde beschlossen, die Ausführung des geplanten Gefallenendenkmals bis auf weiteres zurückzustellen. Das hierzu bereitgestellte Geld soll zur Abtragung der Wasserleitungsschuld verwendet werden, um dadurch eine Senkung des hohen Wasserzinses zu erreichen.

Rosenberg b. Adelsheim, 2. Febr. (Zwei Scheunen niedergebrannt.) Ein in der Scheune des Landwirts Gottlieb Wild ausgebrochenes Feuer breitete sich auch auf die angebaute Scheune des Landwirts August Fink über. Beide Scheunen sind vollständig niedergebrannt.

Rosenberg, 3. Febr. (Brandstiftung.) Zu dem gestern gemeldeten Brand, dem zwei Scheunen samt Futtervorräten zum Opfer fielen, ist noch zu berichten, daß den gegebenen Umständen nach Brandstiftung vorliegt. Die Brandgeschädigten sind versichert.

Wertheim, 2. Febr. (Preissenkung.) Vorbehaltlich der Zustimmung durch den Bürgerausschuß wurde der Lichtstrompreis von 45 auf 40 Pfg., der Kraftstrompreis von

zwei Freunde vorher auf die Gefahr des Auskletterns auf den Wagen aufmerksam gemacht, so daß ihn keine Schuld trifft.

Ein Wüstling verurteilt

Auf offener Straße an einem fünfjährigen Mädchen vergangen.

Speyer, 3. Febr. Der 51 Jahre alte verheiratete Glasermeister J. H. von hier wurde Anfang Januar verhaftet, weil er sich auf offener Straße an einem fünfjährigen Mädchen in unsittlicher Weise vergangen hatte. Nach anfänglichem Leugnen, legte er bereits in der Untersuchungshaft ein volles Geständnis ab. Das Schöffengericht Speyer verhandelte am Dienstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit über den Fall und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Morgenstunden des Montag ein neuer räuberischer Ueberfall ausgeführt worden. In einer verkehrssarmen Zeit, während der der Bahnhof unbefestigt war, drangen Einbrecher in den Kassentraum ein und erbeuteten 2500 Franken.

England löst sich vom Einfluß der Bank von Frankreich

London, 2. Febr. Die Bank von England hat, wie nunmehr bestätigt wird, den Restbetrag ihres französisch-amerikanischen Kredites, den sie in Höhe von 50 Millionen Pfund am 1. August 1931 erhielt, mit den letzten 30 Millionen Pfund abbezahlt. Die Rückzahlung geschah mit ausländischer Währung.

Dieser englischen Schuldzahlung kommt große Bedeutung zu, da sich England hiermit vom französischen Golde unabhängig gemacht hat.

Stennes darf das Wort „nationalsozialistisch“ nicht mehr gebrauchen

Nach einer Entscheidung des Landgerichts II, Berlin ist es dem Polizeihauptmann a. D. Stennes verboten worden, sich zur Bezeichnung des von ihm geleiteten Bundes des Namens „Nationalsozialistische Kampfbewegung“ oder eines ähnlichen Zusammenhang mit der NSDAP. hindertenden Namens zu bedienen.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 5. Februar.

- Sellsberg: 16 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.45 Ländlicher Schulfunk, 18.25 Faust-Dichtung, 18.50 Mensch und Natur, 19.20 Wetterwarte Königsberg, 20. Wörüber man in Amerika spricht, 20.15 „Mama Lisa“.
- Königswasserhausen: 16.05 Lesebesuchungen, 16.30 Konzert, 17.30 Finnland-Land, 18. Volkswirtschaftsfunk, 18.30 Hausmusik, 19. Vortrag für Ärzte, 19.30 Leipzig: Militärkonzert, 20. Wörüber man in Amerika spricht, 20.15 Leipzig: Militärkonzert, 21. Stuttgart: Als Bescheidene empfehlen sich, 22.45 Abendunterhaltung.
- Mühlacker: 16.30 Stränge und Güte, 17.05 Frankfurt: Konzert, 18.40 Dichter und Katholizismus, 19.05 Hygiene, 19.40 Musikalische Plauderei, 20. Wörüber man in Amerika spricht, 20.15 Schlager, 21. Als Bescheidene empfehlen sich, 22.35 Tanz.
- München: 16.20 Hausmusik, 16.55 Erziehungsfunk, 17.25 Konzert, 18.35 Konkurs, 18.55 Kulturwerbung, 19.15 Konzert, 19.40 Wir wollen helfen! 20.05 Volks-Symphoniekonzert, 21.30 Herr und Frau Denis, 22.45 Wörüber man in Amerika spricht.
- Wien: 16.20 Frauenstunde, 16.45 Nach Redaktionsschluss, 17. Konzert, 18.35 Fremdenverkehr, 18.50 Arbeiterreisepost, 19.05 Körperpost, 20. Wörüber man in Amerika spricht, 20.15 Liebe in den Bergen, 22.45 Tanz.

Parole-Ausgabe.

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Fraktionsführung: Donnerstag, 4. Februar, abends 8.30 Uhr Fraktionsführung im Frauenordenszimmer, Marktplatz 3.

NSBO Heidelberg. Am Freitag, den 5. Februar, abends 8.30 Uhr wichtige Betriebszellenbesitzungs-Sitzung in der Geschäftsstelle — Marktplatz 3 — Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Orts-Betriebszellenleiter.

Bezirkswirtschaftsrat.

Nächste Sitzung Amtlicher Fachberater Montag, den 8. Februar, 8.30 Uhr im Nebenzimmer der „Deutschen Eiche“.

Dr. Lingens, Obmann.

BEZIRK HEIDELBERG

Malsbach: Donnerstag, den 4. Februar, abends 8.30 Uhr. Redner: Pp. Otto Bender, Eichersheim.

Bezirk Eintracht: Alle Ortsgruppen, die noch keinen Tätigkeitsbericht für Monat Januar eingekandt haben, wollen dies sofort, spätestens jedoch bis 4. Februar, nachholen. — Jede Ortsgruppe hat gleichzeitig einen Ortsgruppenpropagandaleiter zu melden.

Bezirksgruppenpropagandaleitung: Jahnern.

BEZIRK MANNHEIM

Ortsgruppe Weinheim. Morgen, den 5. Februar, abends 8.30 Uhr, findet im Saale „Zur Eintracht“ unsere diesjährige Generalmitgliederversammlung statt. — Es werden sprechen: Gauleiter Wagner, M. d. L. und Pp. Walter Köhler M. d. L. Eintritt nur gegen die erforderlichen Ausweise.

Hauptgeschäftsführer Dr. W. Rottmann. Verantwortlich für Innenpolitik und Politische Arbeit: Dr. W. Rottmann; für Außenpolitik, Brilleiten und Kassen: H. Geppert-Relbe; für Gemeindepolitik, Sozialen und Organisationsarbeit: Dr. W. Rottmann; für Wirtschaftlichen und Betriebswirtschaftlichen: Dr. W. Rottmann; für Gemeindepolitik, Sozialen und Organisationsarbeit: Dr. W. Rottmann; für Kultur und Sport: W. Rottmann; für Frauen: W. Rottmann; für Jugend: W. Rottmann. Geschäftsstelle in Heidelberg, (W. Rottmann, R. Ost in Mannheim). Druckerei Winter, Heidelberg. Zweckbanden der Reichszeitung: Hefen 17—18 Mk.

30 auf 27 und der Gaspreis von 22 auf 20 Pfg. gekenkt.

Wertheim, 3. Febr. Am letzten Sonntag fand im Kettenaal die sechste ordentliche Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Lagerhauses Wertheim-Reicholzheim e.O.m.b.H. statt. Geschäftsführer Ruff erstattete den Bericht, aus dem hervorging, daß auch die Genossenschaften nicht von der Wirtschaftskrise verschont blieben. Die Folge einer schlechten Ernte trugen ebenfalls zu einem bedeutenden Umsatzzugabe bei. Aufkauf und Absatz von Getreide bereiteten nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten, da an den Börsen mit verregener und beschädigter Ware nur schlecht ankommen ist. Bei den Bedarfsartikeln konnte man eine Umsatzzugabe in Erdnüssen und Leinwandmehl feststellen. Es wurde dann die Notwendigkeit der Düngermanagement gestreift. Auch vom nationalen Standpunkt aus gesehen ist es Pflicht eines jeden Bauern, soweit es ihm möglich ist, Dünger anzuwenden, um den Ertrag zu steigern. Werden wir doch in Zukunft weit mehr auf unsere deutschen Erzeugnisse angewiesen sein. Nach dem Bericht konnte auch die Bezirkseiersammelstelle ihre Tätigkeit erweitern und ihren Umsatz auf 344 841 Stück Eier steigern.

Den Revisionsbericht und die Bilanz per 30. Juni 1931 brachte Buchhalter Haupt zur Kenntnis. Die Bilanz schließt mit einem Reingewinn von RM. 1770,19 ab, der dem gesetzlichen Reservefonds und dem Reservefonds 2 zugeführt wird. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt und die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt. Es sprachen dann noch Direktor Binder, Mannheim und Verbandsreferent Beck, Tauberhofsheim. Gegen 4 Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen.

Stadt Mannheim

Anträge der NS-Fraktion im Stadtrat

Mannheim, den 4. Februar 1932.

Neue Handelskammermitglieder. Für die zurückgetretenen Handelskammermitglieder Kommerzienrat Wittmann und Direktor Bach wurden in der Sitzung der Kammer am Dienstag der Fabrikant Alfred Neubaus (Schweizingen) und Kaufmann Hans Schreiber gewählt.

Steuerverkürze. Die Handelskammer Mannheim teilt mit: Die Entscheidung des Reichsministers der Finanzen über die Einsprüche, die gegen die für die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung nach dem Stand vom 1. Januar 1931 festgesetzten Steuerverkürze eingelegt worden sind, ist in der Nr. 24 des „Deutschen Reichsanzeigers“ vom 29. Januar 1932 bekannt gegeben worden.

Wasserstandsrichten. Rhein: Waldshut 187 (minus 2), Basel 19 (plus 3), Schaffersinsel 39 (plus 1), Rehl 188 (unv.), Magau 361 (minus 2), Mannheim 229 (minus 4), Caub 167 (plus 1), Albin 156 (minus 3). — Neckar: Jagstfeld 97 (plus 2), Mannheim 236 (minus 4).

Freiwerklängerung. Die Polizeidirektion teilt uns mit: Durch die dritte Verordnung des Herrn Ministers des Innern vom 26. Januar 1932 zur Ausführung der Maßnahmen gegen Waffensmissbrauch wurde die in der 1. Verordnung vom 7. Januar 1932 für die erstmalige Anmeldung der Waffen bestimmte Frist bis 6. Februar verlängert.

Zimmerbrand. Gestern früh 3.41 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Feuerweider nach C. 4. 21—22 gerufen. Dort war durch die Aufbewahrung von glühender Brikkettsche ein Zimmerbrand ausgebrochen, wobei Fuhboden und Zimmerdecke stark beschädigt wurden. Der Brand wurde gelöscht.

Polizei-Bericht

vom 3. Februar 1932.

Tot aufgefunden. Gestern früh wurde die 21 Jahre alte Tochter einer Familie in der Oberstadt im Wohnzimmer tot aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor, die offenbar auf einen Unfall zurückzuführen ist.

Räubersicherer Überfall. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr, hat sich ein 19 Jahre alter Schreiner aus Weinan, der erst am Tage vorher aus dem Gefängnis entlassen wurde, in der Schweizinger Straße in einen Uhren- und Goldwaren-Laden begeben, um den Kauf einer Armbanduhr vorzunehmen. Nachdem er sich eine solche Uhr und zwei Armbänder ausgesucht hatte, verlor er plötzlich dem Geschäftsinhaber einen kräftigen Stoß auf die Wangengegend und ging mit seiner Beute auf seinem vor dem Hause angelegten Fahrrad flüchtig. Der junge Mann wurde verfolgt und schließlich in der Friedriehsfelder Straße angehalten und festgenommen, nachdem er von dem Führer eines Kraftwagens, der die Verfolgung beobachtete, durch leichtes Anfahren zu Fall gebracht war.

Unfälle: Beim Spielen in einem Schuppen am Schwarzen Weg kam ein junger Mann zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes. Angehörige brachten ihn ins städtische Krankenhaus. — In Feudenheim erlitt gestern

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion auf dem Mannheimer Rathaus hat folgende Anträge an den Stadtrat gestellt:

Antrag:

Die Pachtgebühren für alle der Stadt Mannheim gehörenden Grundstücke werden, soweit dies nicht bereits im vergangenen Jahre geschehen ist, für das laufende Pachtjahr generell um 10 Prozent ermäßigt.

Begründung:

Die letzte Notverordnung des Herrn Reichs-

Abend ein Opfer aus der Löwenstraße beim Ringen verunfallt durch Sturz einen Bruch des rechten Unterarms. Er wurde mit dem Sanitätskraftwagen dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Nationaltheater. Zur Aufführung des „Weißen Röhl“ am Karneval-Sonntag im Ribbelungensaal ist das persönliche Erscheinen des Prinzen Karneval in St. Wolfgang zu erwarten. In seinem Gefolge wird der Eserrat des Feurio nebst Prinzengarde an der Aufführung teilnehmen. Den Orchester spielt in dieser Vorstellung Albert Walter von der Volksoper Hamburg, ein gebürtiger Mannheimer, als Opa. — Im Nationaltheater wird vom Samstag bis einschl. Fastnachtdienstag „Robert und Bertram“ in neuer Bearbeitung und Inszenierung von Alfred Landory außer Rieche gespielt. Die musikalische Leitung hat Karl Krauß. Für diese Vorstellung gelten mittlere Opernpreise.

Tageskalender:

Nationaltheater: „Jar und Zimmermann“, Komische Oper von Albert Lortzing, Miete C Mittlere Preise — 19.30 Uhr.
Planetarium im Kaispark: 16 Uhr Besichtigung.

Krankenbeförderung auf der Reichsbahn.

Zur Beförderung von Kranken stehen der Reichsbahn besondere Krankensalon- und Krankenabteilwagen 3. Klasse zur Verfügung. Bei Benützung eines Krankensalonwagens sind mindestens 12 Fahrkarten 1. Klasse der betreffenden Zugart zu lösen. Die Beförderung in Krankenabteilwagen 3. Klasse erfolgt gegen Lösung von mindestens 8 ganzen Fahrkarten 3. Klasse der betreffenden Zugart für die Kranken, wobei 2 Beauftragte unentgeltlich mitbefördert werden. Die Wagen sind beim Betriebsbüro der Reichsbahndirektion rechtzeitig zu bestellen. Auf größeren Bahnhöfen stehen zur Beförderung von Kranken innerhalb des Bahnhofstraßens Bereiches Fahr- und Rollstühle zur unentgeltlichen Benützung zur Verfügung. Sie können auf allen Bahnhöfen gegen eine geringe Gebühr schriftlich, telephonisch oder durch Fernsprecher vorbestellt werden. Die Benützung von Gepäckaufhängen wird unentgeltlich, jedoch unter Ablehnung der Haftpflicht gestattet. Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

präsidenten hat den Arbeitern, Angestellten und Beamten eine neuerliche Kürzung ihres Einkommens um 10—15 Prozent gebracht. Nach der Notverordnung soll der Reallohn und das Realeinkommen erhalten bleiben. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn die Preise für alle lebensnotwendigen Produkte eine entsprechende Verbilligung erfahren. Dies wiederum kann ohne Schmälerung des seitberigen Einkommens von Angehörigen freier Berufe nur dann geschehen, wenn die auf jeglicher Produktion ruhenden Kosten entsprechend verringert werden. Andere Grundstückseigentümer (z. B. engl. Kirche in Baden) haben die Pachtgebühren bereits seit längerem um 10 Prozent gesenkt.

Antrag:

Sämtliche städtischen Notstandsarbeiter sind nach dem Mannheimer Ortsstatut zu entlohnen. Bei schmutzigen Arbeiten ist die Kleidung zu stellen. Seife ist unentgeltlich zu stellen.

Begründung:

Mit Notstandsarbeiten werden ausnahmslos kinderreiche Familienmitglieder, welche jahre-

lang arbeitslos waren, beschäftigt. Sie werden zu dem Zeitpunkt wieder entlassen, an dem die Anwartschaft auf Arbeitslosenversicherung erfüllt ist. Es ist uns bekannt, daß nur die beim städtischen Tiefbauamt beschäftigten Notstandsarbeiter nach dem Mannheimer Ortsstatut bezahlt werden. Andere Notstandsarbeiter mußten bei ihrer Einstellung einen Revers unterschreiben, wonach sie sich damit einverstanden erklärten, daß sie diesem Tarif nicht unterliegen. Der Unterschied in der Bezahlung der tariflichen und nicht-tariflichen Arbeiter beträgt 13 und mehr Pfennige pro Stunde. Diese unterschiedliche Behandlung ist nicht gerechtfertigt. Die Unterschrift unter obigen Revers erfolgte zweifellos aus Gründen, die hier nicht näher geschildert zu werden brauchen. Notstandsarbeiter bei der Gartenbauverwaltung erhielten im Frühjahr 1931 noch einen Stundenlohn von 1,07 RM. Ihre Veretzung zum Fürsorgegarten Rennplatz Sandhofen brachte den Löhnen eine Kürzung auf 92 Pf. pro Stunde. Gegenwärtig beträgt der Stundenlohn nur noch 76 Pf. Da die Leute jahrelang arbeitslos waren, sie überdies bei dem geringen Lohn mit jedem Pfennig rechnen müssen, kann ihnen ein Verschleiß ihrer Kleidung, wie ihn schmutzige Arbeiten mit sich bringen, auf eigene Kosten nicht zugemutet werden.

Na endlich!

Senkung der Marktgebühren. — Der Oberbürgermeister kann nicht

Es hat einer ganzen Reihe von Protestkundgebungen der Markthändler bedurft, auf eine der letzten kommen wir noch zurück, um nun endlich die Stadtoberleitung so weit zu bringen, die Marktgebühren der veränderten Wirtschaftslage anzupassen. Allerdings hatten die Markthändler erwartet, daß die Senkung mit sofortiger Wirkung erfolgen würde und nicht, wie jetzt bekannt wird, erst mit Wirkung vom 1. April 1932 ab. Die ab 1. April 1932 zu zahlenden Marktgebühren lauten so:

Für die Vergebung der Plätze auf den Wochenmärkten, die meist versteigert werden, sind mit Wirkung vom 1. April 1932 folgende Gebühren zu erheben: a) für die einmalige Benützung während der Marktzeit 15 Pf. für den laufenden Meter (Tiefe 1/2 Meter) auf den Kleinflecken (Senkung 25 %), 30 Pf. für den laufenden Meter (Tiefe 3 Meter), jedoch mindestens 60 Pf. insgesamt, auf dem Großmarkt (Senkung 25 %); b) eine Vormerkgebühr von 30 Pfennig auf dem Hauptmarkt (Senkung 25 %), 20 Pf. auf dem Nebenmärkten (Senkung 33 ein Drittel Prozent) und 60 Pf. auf dem Großmarkt (25 %), (ohne Berücksichtigung der Größe des Platzes), falls Versteigerung des zu Beginn der Woche gewählten Platzes für die ganze Woche gewünscht wird; c) für Festhalten eines einzelnen Saches oder Korbes auf den Kleinflecken täglich 10 Pf.; d) für die Pacht eines Platzes von 2 auf 1/2 Meter auf 1/2 Jahr auf dem Hauptmarkt bei Vorzugsplätzen 18 RM. (Senkung 10 %), bei den anderen Plätzen 13 Reichsmark (Senkung 13 %), auf den Nebenmärkten 10 RM. (Senkung 17 %).

Bei der Versteigerung sind die Gebühren für Vierteljahresplätze als Anschlagpreise zu Grunde zu legen.

Die Gebühren für die Benützung der städtischen Waagen werden entsprechend herabgesetzt. Der Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich kann nicht — nämlich die mit großer Mehrheit der seinerzeitigen Bürgerausschüsse vom 18. 1. 32 beschlossene Senkung der Preise für die Kurzfahrersfahrtscheinbeste auf 75 Pf. und die Einführung des Erwerbslosenentzuges von 10 Pfennig, durchzuführen, weil durch die Durchführung der Beschlüsse der gemeindliche Haushalt gefährdet werden würde. Der Stadtrat hatte den Beschlüssen des Bürgerausschusses zugestimmt und wird gegen die Weigerung des Oberbürgermeisters bei der Staatsaufsichtsbehörde Einspruch erheben. Was kommt dabei heraus? Wir glauben nicht daran, daß der Stadtrat und der Bürgerausschuß recht behalten wird, glauben eher daran, daß Herr Dr. Heimerich als Diktator von Mannheim bestätigt wird.

Die weiteren Beschlüsse des Bürgerausschusses auf Senkung der Gas- und Strompreise, die Einführung des Mannheimer Gasarbes in die Wallstadt wird vollzogen. Die Vorlage an den Bürgerausschuß über die Senkung der Kanon-, Müllabfuhr- und Straßensäubungsgebühren wird zurückgezogen, dagegen beschließt der Stadtrat die Senkung dieser Gebühren für die Zeit vom 1. 1. 32 bis 31. 3. 32 um je 10 %.

Die Gebühren beim Schlacht- und Viehhof müssen nach der Rechtslage im Bürgerausschuß behandelt werden und können deshalb bis zur diesbezüglichen Erledigung nicht gesenkt werden.

Der wahre Sinn der Rathauschlacht

Wenn jemand einen Wutanfall bekommt, wäre es falsch, wollte man dafür der Fliege an der Wand den Prozeß machen, die ihn ärgerte. Der Arzt wird stets nach den Kaufszusammenhängen suchen.

Wir sind kein Freund von der Freud'schen Psycho-Analyse, weil wir diese Theorie größtenteils für eine jüdische Quakalerei halten; wir wollen sie aber ausnahmsweise hier anwenden.

Wir sehen den Kranken in einen weichen Stuhl, gedämpftes Licht, möglichst blau. Der Arzt hat den Hypodermis bald im halbsonnambulen Zustand. Mit warmen Worten und verständlichen Fragen sucht er in die geheimen Bindungen des kranken Seelenlebens maßgeblicher Rathauscherrn hineinzuleuchten.

„Was fehlt dir, mein Freund?“ forscht er mit gütigen Worten. Der Kranke starrt in die Weite. „Ich sehe Rot!“ stöhnt er. „Was für Blut?“ forscht kopfschüttelnd der Arzt. — „Schlächtblut“ stöhnt der Somnambule.

Dem Arzt graut es, also doch Mitalmorde, folgert er. „Wo, in Romig oder Gynstochau?“ — „Rein, im Mannheimer Schlachthof.“

„Was ist damit?“ forscht der Seelenarzt weiter. — „Unser Volk ergötzt sich nun schon Jahrtausende an diesem Wuteraufsch, aber die Nazi, diese Geißel des 20. Jahrhunderts, halten diese Wuteraufsch ebenso überflüssig wie etwa der Herr Oberbürgermeister den „Pariser Einzugsmarsch“ oder die Nazi die Schlägermethode der sozialdemokratischen Boykott in Berlin und wollen das Schächten abschaffen.“

Dem Arzt dämmerte es. Er wandte sich an unsere Fraktion und erfuhr unter dem Siegel der Verschwiegenheit folgendes:

Jedemal wenn der Schlachthof-Etat besprochen werden sollte und damit die Schächtschande akut wird, passiert etwas. Merkwürdig. Als bei den letzten Voranschlagsberatungen im no-

rigen Mai der Schlachthof-Etat an der Reihe war, verschwanden plötzlich der D. V., Fischer, Jesselohn, Lepp und Wolfhard (ob es wahr ist, was man sich in Mannheim allgemein erzählt, daß Letzterer ein Aufnahmegerät bei den Kommunisten eingereicht hat?) aus dem Saal. Die Kamerer zwinkerten mit den Augen. Kurz nach ihrer Rückkehr brach das sehr gut ingenierte Aufnahmegerät zwischen der sozialistischen Kommune und den Sozi aus. Folge: Umgehend des Schlachthof-Etats, ein Bloc-Annahme, Merkwürdige Zufälle.

Am 18. Januar ds. Js. Schlachthofberatung nicht mehr zu umgehen. Unser Redner bereits zum Wort gemeldet. Der jüdische Stadtrat Jesselohn meldet plötzlich Bauchweh an. Er kann der Verhandlung nicht mehr folgen. Sein Antrag auf Vertagung geht durch. Alles Ja-ja!

Nächster Tag: Schlachthofetat als erstes auf der Tagesordnung. Unser Redner erhebt sich. Plötzlich erklärt der D. V. ohne Grund die Änderung der Tagesordnung. Zuerst Müllabfuhr, dann Schächtlebette. Merkwürdig, nicht wahr, merkwürdig!

Müllabfuhr beendet. Als einzigstes noch: „Schlachthof“. Plötzlich, wie verabredet die bekannte Provokation der Sozialdemokraten. Der Jude Fischer trommelt zum Angriff. Die zu einer Prätorianergarde erniedrigten deutschen Volksgenossen, an der Spitze der todesmattige Gewerkschaftsfeldwebel Trumppfeller, stürzen sich auf die Nazi. Dr. Fischer dagegen verduftet Richtung Heimat; er fühlte sich auch hier nur „a.“

Wir sind bereit, zu beschwören, daß alles nur Zufall war, wirklich nur Zufall.

„Die Schlachtereien auf dem Schlachthof. — Habt ihr eine Ahnung, meine Herren!

Erklärung.

KINO.

Im Skala tanzt immer noch der „Kongreg“.

Die Palast-Lichtspiele bringen aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens den wertvollen Film „Geheimdienst“ mit Wilya Feilich und der einzigartigen Begliffe Helm. Sm.

Alhambra: „Liesbeskommando“ — wieder ein Militärfilm! Soldatenschwänke am laufenden Band! Eine Frau von Militärbürokraten. Das naturgemäße „Gefetz der Serie“ scheint sich immer mehr zu einer beachtlichen Beeinflussung der Massen auszuwirken. Die Ideen- und Gedankenlosigkeit der Manuskriptfabrikanten und die Bewusstlosigkeit der Produzenten sind schon längst vom jüdischen Geschäftssinn ausgehöhelt. Warum dreht der Jude aber ausgerechnet Militärfilme und sogenannte „nationale“ Filme? Der verfolgte Zweck ist, das deutsche Traditionsbewußtsein in den Dreck zu ziehen. Wir werden nie gegen einen Film Stellung nehmen, der früher zu weilen aufgetretene Zustände, früheres Kaiserleben mit Humor glosiert. Aber nachdem ein Militärfilm den anderen ablöst und fast ausnahmslos jeder von Entstellungen und Verzerungen froht — da wird es endlich Zeit, Front zu machen gegen die raffinierte, folgen-schwerere jüdische Geschäftstätigkeit. — Die Macht des Films ist so ungeheuer, die Tendenz so ge...at eingeschoben, daß sie der Durchschnittsmensch nie erkennt. Denkt aber auch an unsere Jugend! Soll sie sich den Gedanken zu eigen machen, daß der schlaueste Drückberger, daß der „gesündene, verfolgte“

Jude zu Rang und Ehren kommen? Nein, dafür ist unsere Jugend zu schade! — Der in den Alhambra-Lichtspielen gezeigte Film: „Liesbeskommando“ hat den Vorteil, daß seine Idee nicht in dem Hirn eines jüdischen Schreiberlings entstanden ist, sondern aus einer geschichtlichen Begebenheit fußt. Ein Mädchen durchläßt unter dem Namen ihres Bruders unerkannt den Kurs an der Akademieanstalt Wiener-Neustadt bis es sich in seinen Vorgesetzten verliebt und dieser dann die „Kadetten“ als Frau bindet. Diese Begebenheit ist bestimmt wert, vom Tonfilm aufgenommen zu werden. Aber — man hätte einen besseren Film daraus machen können. Die einzigen Lichtblicke in dem Streifen bildet das tadellose Spiel Gustav Trochlichs und der strammen Vello Soas. Die typisch semitische Gestalt des „Schreck vom Schreckenstein“ gibt unseren zu Eingang gemachten Bemerkungen Recht! — Das ausgezeichnete Beiprogramm soll nicht unerwähnt bleiben. Sm.

Capitol: „Liesbeslied“. Gustav Trochlich und Renate Müller haben durch ihr natürliches Spiel diesem Streifen zu einem Erfolg verholfen. Diese beiden Künstler wurzeln tief in deutschem Wesen. Und man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß mit Renate Müller wieder der irarliche Top zur Welt kommt, so daß sie vielleicht die einzige würdige Nachfolgerin der Henno Porten sein wird! — Außerdem läuft der Film „Goleereaschli“, der Einblicke in den Prunk und die Verkommenheit der französischen Höfe zur Zeit Ludwigs XV. tun läßt! Dazu wird ein wertvolles Beiprogramm geboten, so daß sich der Besuch empfehlen läßt.

Der Arbeiter im Betrieb

Gewerkschaften machtlos — Regierung tatenlos!

Die Gewerkschaften beantragen die Verbindlichkeit des Textil-Lohnraubs

Von Betriebszellenleiter
Fritz Plattner, Karlsruhe.

Der 18. Januar 1932 war für die badischen Textilarbeiter und -arbeiterinnen ein Tag großer Entscheidungen, weil an diesem Tag der Schiedsspruch gefällt wurde, der bestimmt, daß die an und für sich sehr schlechten Löhne um 6 bis 7 Prozent gekürzt werden. Andererseits hatten die Gewerkschaften zu beweisen, ob sie tatsächlich Organisationen sind, welche den Arbeitern vor Lohnraub bewahren können. Haben doch gerade die Gewerkschaften den Vorstoß der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation in einer Weise mißachtet, die nicht mehr zu überbieten ist.

Wir Nationalsozialisten waren es, die vor der 4. Notverordnung, welche sehr einschneidende Maßnahmen in das Tarifrecht vorsieht, gewarnt haben und mit allen Mitteln dagegen kämpften. Darob mußten wir uns von den Lokalisierungsaktionen als „Katastrophenpolitiker“ bezeichnen lassen. Weil wir nun vorausgesehen haben, daß für die Arbeiterschaft die 4. Notverordnung ein schwerer Schlag bedeutet, haben wir sofort nach Bekanntwerden des beabsichtigten Lohnraubs die nötigen Schritte unternommen.

Wir forderten sofort den Innenminister Wadens, Genossen Emil Maier, in unserem bekannten Schreiben vom 6. Januar auf, sofort bei der Reichsregierung die erforderlichen Schritte zu unternehmen, damit andere Mittel und Wege gefunden werden, die einen Schiedsspruch mit Lohnkürzung verhindern könnten. Wir haben dies deshalb, weil wir angenommen haben, daß Minister Maier, der früher selbst als Gewerkschaftsführer die Interessen des Arbeiters zu vertreten vorgab, sich unserer Meinung anschließen würde, daß

bei den Hungerlöhnen der Textilarbeiter unter keinen Umständen eine Kürzung am Platze sei.

Darin haben wir uns jedoch getäuscht. Der Herr Minister stellte sich auf den bequamen Standpunkt, die ganze Aktion nur den Gewerkschaften zu überlassen. Es kommt das am deutlichsten im Brief des Herrn Ministers zum Ausdruck, worin er uns mitteilte, daß die Gewerkschaften bereits den Schlichtungsausschuß angerufen hätten.

Daß die Gewerkschaften diesen Schritt tun würden, war uns keinen Augenblick zweifelhaft. Dieses Anrufen des Schlichters ist nach dem Arbeitsrecht eine Zwangsläufigkeit, aber kein verbindliches Werk.

Nun aber muß man doch, wenn man wirklich Arbeiterführer sein will, von vornherein erwägen und prüfen, was bei einer Anrufung des Schlichters für ein Resultat erzielt werden kann. Unserer Ansicht nach haben die Gewerkschaften, ob freie oder christliche, alle fünf gerade sein lassen und sich nur auf den Schlichter verlassen, in der stillen Hoffnung, daß kein allzu untragbarer Schiedsspruch mit Lohnsenkung gefällt werde. Diese Einstellung ist falsch.

Wir von der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation waren uns auch darüber im klaren, daß der Schlichter als nächstzulässige Stelle die Sache zu erledigen hat.

Jedoch soll ein Schlichter nicht nur prüfen, ob 15 % oder, wie jetzt, 6-7 % Lohnabzug im Schiedsspruch erlassen werden sollen, sondern er hat zu fragen: Kann man den Arbeitern überhaupt am Lohn noch kürzen, ohne sie in größte wirtschaftliche Schwierigkeiten zu bringen?

Ebenso soll bei einer Schlichtungsverhandlung geprüft werden, wo die wirtschaftlichen Schwierigkeiten liegen. Diese Argumente wurden einfach außer acht gelassen.

Die Schwierigkeiten, daß die Textilindustrie einen so schweren Stand auf dem Markt hat, liegen nämlich nicht in der Lohnhöhe begründet, sondern, wie eine Meldung der Presse ganz richtig sagt, zu allererst in der ungeheuren Steuer-Belastung. Dieses Moment haben auch wir Nationalsozialisten gleich von vornherein bei unserer Aktion in den Vordergrund gestellt.

In unserem Schreiben an den Innenminister haben wir ganz deutlich darauf hingewiesen und gefordert, daß kein Abzug an den niederen Arbeitslöhnen erfolgen darf, sondern wenn die Existenz der Textilindustrie in Frage gestellt ist, eine Steuerermäßigung für diesen Industriezweig erfolgen soll. Wie richtig diese un-

tere Auffassung ist, beweist eine Notiz in der „Badischen Presse“, wonach die Arbeitgeber erklären, daß auch der jetzige Lohnabzug nicht dazu gelangen sei, die Produktionskosten zu senken.

„Da dadurch noch lange nicht die steuerliche Mehrbelastung aus der 4. Notverordnung ausgeglichen werden könnte“.

Warum aber müssen der Industrie immer neue Kosten auferlegt werden in Form von Steuern? Warum muß sich die Arbeiterschaft immer wieder Einkommenskürzungen gefallen lassen?

Nur einzig und allein, weil man dem deutschen Volke durch Verträge immer neue Tribute auferlegt.

An der Annahme dieser Tributverträge — Dawesvertrag, Youngplan — tragen alle heutigen Regierungs- und Lokalisierungsparteien die Schuld. In diesen Parteien sitzen aber auch sehr viele Gewerkschaftsführer. Somit hat diese Sorte von Politikern durch ihr verräterisches Handeln die Ruf der deutschen Arbeiterschaft auf dem Gewissen.

Wenn unsere deutsche Wirtschaft einmal wieder gefunden soll, wenn die Arbeiterschaft vor weiterem Lohnraub bewahrt werden soll, so kann das nur dadurch geschehen, daß eine unbezugsame Front gegen alle Tributzahlungen hergestellt wird. Gerade darin versagten die Gewerkschaften. Was nützen alle papierenen Proteste, wenn dem Protest nicht auch sofort die Tat folgt. Der Protest gegen die Tribute kann nur dadurch erfolgreich sein, wenn endlich von Seiten der Gewerkschaftsführer, die im Reichstag sitzen, eine andere politische Marschrichtung eingeschlagen wird.

Das bedeutet aber dann nichts mehr und nichts weniger, als gegen jede Notverordnung vorzugehen, die der deutschen Wirtschaft neue Steuern ausbrummt.

Erheben wir Nationalsozialisten aber die Forderung, durch Einkerzung des Reichslochs die Notverordnungen zu beseitigen, dann müssen wir es erleben, daß die zwei maßgebendsten Parteien, Zentrum und Sozialdemokratie, stets dagegen stimmen. In diesen Parteien sitzen aber die meisten „Gewerkschaftler“ als Reichstagsabgeordnete.

Die Vertreter dieser Parteien sind es auch, welche über unsere Protestaktion in dümmere Weise berichten. So wurde uns berichtet, daß auch der Herr Regierungsrat und Landtagsabgeordnete Eichenlaub in einer Versammlung in Badland recht häßlich und bößartig über uns Nationalsozialisten losgezogen hat. Dabei

ist Eichenlaub einer dergleichen, der als früherer Zigarrenmacher und späterer Gewerkschaftsführer sicher allen Grund und Ursache hätte, etwas mehr und auf andere Art und Weise für die Belange des Arbeiters einzutreten. Für die Belange des Arbeiters einzutreten, heißt aber vor allem, zuerst die Wirtschaft zu festigen, denn nur eine gefestigte und gesunde Wirtschaft ist in der Lage, die Löhne zu bezahlen, die der Arbeiter zur Bestreitung seiner Lebensunterhaltungskosten benötigt.

Diese primitivste Voraussetzung einer gesunden Wirtschaft hat jedoch diese Sorte von Gewerkschaftsvertretern, wie wir sie heute haben, vergessen. Solange die Wirtschaft noch ruherlos wackelt, werden darauf losgewarnt, Lohnbewegungen geführt. Streiks erklärt. Doch heute, wo die Wirtschaft unter der ungeheuren Erschütterungspolitik zusammenbricht, wissen diese Arbeiterführer sich selbst nicht mehr zu helfen.

Darum fordern wir Nationalsozialisten, daß diese Verführer sofort von der Bildfläche zu verschwinden haben.

Schlechter, wie diese Sorte von Politikern gewirtschaftet hat, kann niemand wirtschaften. Darum muß auch der Arbeiter einmal erkennen, daß nur eine radikale Abkehr von den roten und schwarzen Arbeiterführern ihm die Freiheit bringen kann. Die freien, aber eben so dummen Verleumdungen, die in der roten und schwarzen Presse täglich gegen uns ausgestreut werden, beweisen uns immer mehr, daß die heutigen Führer der Arbeiterschaft abgewirtschaftet haben.

„Volksfreund“, du sogenanntes Arbeiterblatt, brachst einmal in großen Lettern die Meldung: „Plattner sei geodhrfeigt.“ „Badischer Beobachter“, du Wunderblatt, meinstest, die Trommel der Nationalsozialistischen Gewerkschaften hätte ein Loch bekommen. Wir fragen euch beide Wahrheitsblätter: „Wer ist geodhrfeigt, wessen Trommel hat ein Loch und wer sind die Gewerkschaften?“

Ihr und Euer elendes Lohnraubsystem.

Du deutscher Arbeiter, ganz gleich welchem Beruf du angehörst, erkenne das eine, daß du mit den bisherigen Führern nichts mehr erreichst.

Nur die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation kann die Arbeit, Freiheit und Brot erkämpfen.

Textilarbeiter, die Ihr Obrfeigen bekommen habt von Euren Gewerkschaften, schließt Euch der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation an.

Für Freiheit und Brot!

Badenia und kein Ende!

In der Maschinenfabrik Badenia haben die Former in Folge Lohnsenkungen heute ihre fristlose Entlassung erhalten. Die NSBO verurteilt auf schärfste die brutale Lohnpolitik der Firma Maschinenfabrik Badenia. Die Löhne waren bereits im Herbst vorigen Jahres auf einem Stand angelangt, der das sogenannte Existenzminimum bei weitem nicht erreichte. Nun hat die Geschäftsleitung erneut eine Kürzung der Löhne vorgenommen und eine weitere in etwa 14 Tagen bis 3 Wochen in Aussicht gestellt. Herr Keller spielt in Lohnfragen den absoluten Diktator. Als unerhört muß es bezeichnet werden, daß in diesem Betriebe bis zum heutigen Tage ein Betriebsrat nicht gewählt werden durfte. Wir verstehen nicht, wie die zuständigen Behörden ein derartig ungeheures Verhalten dieser Firma haben dulden können. Die Stadtverwaltung und auch die NSDAP haben damals im guten Glauben sich für den Verkauf der Badenia an Herrn Keller eingelassen. Wir verlangen nun von der Stadtverwaltung, daß sie sofort mit größter Energie auf die Geschäftsleitung der Badenia einwirkt, mit dem Ziele der Wiedereinstellung der Entlassenen, zu annehmbaren Bedingungen. Wir erwarten weiter, daß die

Staatsaufsichtsbehörde, da die Firma entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, keine Betriebsvertretung duldet, sofort und nachdrücklich eingreift. Die NSBO sowie die NSDAP stellen sich rückhaltlos hinter die Entlassenen.

Weinheim, den 2. Februar 1932
Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
Weinheim.

Weiter hat die Stadtratsfraktion der NSDAP heute folgenden Dringlichkeitsantrag bei der Stadterwaltung eingereicht:

- Antrag:
1. Die NS-Stadtratsfraktion ersucht die Stadtverwaltung, mit größter Energie auf die Geschäftsleitung der Badenia einzumirken, mit dem Ziele der Wiedereinstellung der entlassenen Former, zu annehmbaren Bedingungen.
 2. Die Entlassenen erhalten während der Zeit, in der sie keine Arbeitslosenunterstützung erhalten, Fürsorgeunterstützung.
- Weinheim, den 2. Februar 1932.
NSDAP. — Stadtratsfraktion.

Der gefährliche Plattner

Unser badischer Gau-Betriebszellenleiter, Pg. Plattner, ist dem heutigen System derartig gefährlich erschienen, daß ihm ein Redeverbot judikiziert wurde. Es wurde ihm sogar verboten anlässlich seiner Bürgermeisterhandlung in Weingarten öffentlich zu der Bürgerschaft zu sprechen. Diese Lebenswürdigkeit des Systems ehrt ihn sehr, aber wir glauben kaum, daß die schwarze Herrschaft durch dieses Redeverbot auch nur um den Bruchteil einer Sekunde verlängert wird. Daß Pg. Plattner aber auch als Versammlungsleiter die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet, ist eine neue Entdeckung, deren Rahm der Polizeidirektion Baden-Baden zukommt. Als Ortsgruppenleiter von Baden-Baden wollte Pg. Plattner eine öffentliche Versammlung leiten — wohlgerneht, nicht in ihr sprechen! — leiten wollte er sie. Aber auch das wurde ihm verboten, „weil nach den gemachten Erfahrungen, die der Polizeidirektion vom Ministerium des Innern zur Kenntnis gebracht worden sind...“

Herrliches Zeitalter! Der Innenminister Maier scheint durch Rundschreiben vor dem gefährlichen Fritz Plattner gewarnt zu haben. Daß er noch nicht unter Polizeiaufsicht gestellt wurde! Man denke einmal scharf nach. Könnte nicht schon Pg. Plattners bloße Anwesenheit im Lande Baden zu einer riesigen Gefahr werden? Hier eröffnen sich neue Möglichkeiten.

Marxistische Gewerkschaftstrampfe

Die „freien“ Gewerkschaften, deren Führer reiflos dem Vorgesetztenapparat der Parteibürokratie verfallen sind, bilden heute die letzte Stütze der SPD. Man weiß das selbst und versucht darum mit Jaderot und Peitsche die Arbeiterschaft wenigstens in den Gewerkschaften zu halten. Die „Führer“ sind ja durch Mandate gezwungen der Partei die Stange zu halten; die Gewerkschaftsmitglieder sucht man zum Eintritt in die SPD zu zwingen, ist das nicht möglich, so wird doch die Zugehörigkeit zur NSDAP, mit dem Ausschlag geahndet. So steht die angeblich neutrale Politik der „freien“ Gewerkschaften aus, die dem Arbeiter eine wirtschaftliche Ständeververtretung vorspiegeln und in Wirklichkeit nur der SPD. Jubelstimmchen leisten. Diesen Kreaturen in den Klubsitzen der Gewerkschaftspaläste gilt der Kampf der Nationalsozialisten, die damit die Sache des Arbeiters vertreten.

Die „Hilf“-Aktion, in deren Zeichen überall im Reich und vor allem in den Fabriken der Reichshauptstadt die Stimme des deutschen Arbeiters in die Betriebe getragen wird, ist den marxistischen Gewerkschaftsrepräsentanten mächtig in die Knochen gefahren. Zunächst schwieg man bescheiden darüber und glaubte an den Erfolg der alterproben Mittel: Terror und Bestechung. Dann entdeckte die SPD-Presse einen „Geheimplan“ der Nazis, der die Zerstörung der Arbeitervertretung forderte. Damit war man auf dem besten Wege die nationalsozialistischen

Betriebszellen als „gebe“ zu verleumden. Die Abneigung jedes anständigen Arbeiters gegen diese „Wirtschaftsfriedlichen“ Kreaturen gewissenloser Privatkapitalisten ist so groß, daß die aufsteigende Wut bei bloßer Nennung des Namens jedes klare Urteil vermissen kann. Nun, die NSDAP, hat es nicht notwendig sich gegen diesen Vorwurf erst zu verteidigen. Das fühlt jeder Arbeiter, der einmal nur eine ihrer Versammlungen erlebte. Deshalb geht die Methode der Gewerkschaften dahin mit jedem, auch dem verworsten Mittel, den Arbeiter vom Besuch der nationalsozialistischen Betriebsversammlungen abzuhalten. Nach dem Motto: „Rot oder kein Brot!“ bespielt man daher die Arbeiter förmlich, um denen die kümmerliche Existenz zu rauben, die sich zum Nationalsozialismus bekennen. Ein besonders krasses Beispiel dafür bieten die Vorgänge in der Berliner Verkehrs-L.O., einem städtischen Unternehmen, in dem der marxistische Betriebsrat mit dem marxistischen Direktor Hand in Hand arbeitet. Ein anderes Werkzeug der roten Gewerkschaften ist die gemeine Denunziation.

All diese verwerflichen Methoden sollen den schwindenden Einfluß der sozialdemokratischen Clique bei den Arbeitern und Gewerkschaftsmitgliedern bannen. Weder die Heyer, noch die Verleumdung und der Terror werden den deutschen Arbeiter abhalten sich in die Front des schaffenden Deutschlands einzureihen und die rote Front aus den Werkstätten zu werfen.

Mannheim

Weide-Bräu, Kaiserring 32
Kulmbacher Reibelbräu
prima Mittag- u. Abendbrot

Müllers Bahnkaffee
Tattersallstraße 2
Jeden Donnerstag **Verlängerung!**
Kaffee 25 Pfennig ohne Bedienung und Steuer.

Spezial-Ausschank
Münchener Thomasbräu
GEBR. MAYER
P 3, 14 **Mannheim** P 3, 14
Ober Fasching großes Konzert!

WEINHAUS Hütte H. REITH
Q 3, 4 **MANNHEIM** Q 3, 4
Hauptausschank der Winzervereine
Deidesheim, Ruppertsberg, Königsbach

August Kinna
F 1, 7a
Deutsche Molkerbutter 1 Pfund 1.35
Allerbeste Markenbutter 1 Pfund 1.55
Saff. Schweizerkäse 1/4 Pfund 0.35
Münster Rahmkäse 1/4 Pfund 0.25
Echte Thüringer Bauern-Leberwurst
grob und fein 1/4 Pfund 0.35
Gek. Hinterschinken 1/4 Pfund 0.40

Ihre Schuhe
besohlt gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
Waldhofstraße 8.

20% Der Sonderverkauf 20%
mit **20% Rabatt** in:
Teppichen, Plüsch-, Haargarn- u. Boucléläufern, Diwanddecken,
Verbindungen, Bettvorlagen, Tischdecken, Kokosläufer
geht noch einige Tage weiter.
Beachten Sie bitte die Auslagen in den Fenstern.
K. Götz, D 1, 13 Kunststraße
20% Tapeten - Linoleum - Teppiche 20%

Bürsten Besen Putzartikel
nur von
Martin Bonifer
Mannheim, P 3, 4
Oegr. 1880

Heil-Institut
Dr. med. Schneider
Mannheim, B 1, 10 (früher L 11, 21)
Elektro-Licht- und Serumbehandlung aller
inneren und Hautkrankheiten.
Sprechstunden: 9-11 und 15-16 Uhr Wochentags
oder auf Anmeldung.

Matratzen
Billig u. preiswert kaufen Sie vorteilhaft nur beim Fachmann
LUTZ, Polsterwerkstätte
T 5, 18 Telefon 28733
Polstermöbel
Bettstellen
Steppdecken

Küchen
neueste Modelle billig bei
DIETRICH
E 3, 11

PIANOS erstklassig FLUGEL altbewährt
Scharf & Hauck
PIANO- und FLÜGEL-FABRIK
Nur C 4, 4 Mannheim

Große Vorteile in der **Weißer Woche**
vom Wäschehaus **C. SPECK**
c 1, 7 am Paradeplatz
10% Nachlaß

Inserieren bringt Erfolg!

Das politische Bilderbuch



DAS GESICHT DER DEMOKRATIE

250 Abbildungen von der Revolution bis zu Brüning
Kart. RM 5.-, in Leinen geb. RM 6.50
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung P 5, 13a, / Tel. 31471

Wissen Sie daß . . .
unsere zuverlässigen und soliden Möbel-Fabrikate, Polstermöbel u. Matratzen, beim Kauf preiswert und im Gebrauch die billigsten sind.
Schwalbach Söhne sind bekannt dafür. Nur B 7, 4, beim Friedrichspark. (Kein Laden).

Optiker Heckarstadt Klein, Waldhofstr. 6
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Das gute kräftige
Bauernbrot
nur Bäckerei Schneider
G 7, 8 Tel. 33666
Versand nach allen Stadtteilen.

W. SOYEZ, OPTIK UND PHOTO
R 3, 1 UND MITTELSTRASSE NR. 36
Aufmerksame fachm. Bedienung, Lieferung sämtl. Krankenkassen, Jedes Armband-Uhr-glas nur 50 Pfg

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Donnerstag 4. Februar	19.45 — 22.30	Abonn. B 20 Die Blume von Hawaii
Freitag 5. Februar	19.45 — 22.15	Abonn. C 19 Zum ersten Male: Nina Komödie von Bruno Frank.
Samstag 6. Februar	19.45 — 22.30	Kleine Preise. Im weißen Rößl Singspiel von Ralph Benatzky.
Sonntag 7. Februar	15.00 — 17.30	Halbe Preise. Das Land des Lächelns Operette von Franz Lehar.
	20.00 — 22.45	Außer Abonn. Die Blume von Hawaii

Außergewöhnliches Sonder-Konzert

Eine Weihstunde künstlerischen Hochgenusses, wie sie Heinrich Schlusnus bietet, gehört zu den Seltenheiten des Lebens . . .
Würzburger Gen.-Anz. 30. 3. 31

Schlusnus
kommerzieller feinsinniger
1. Bariton Staatsoper Berlin

singt 14. Februar im großen Saale der Stadthalle
Arien und Lieder
Neues Programm!

Steinway & Sons Konzertflügel aus der alleinigen Niederlage der Firma Gebr. Trau Nachf. Hugo Reiter, hier.

Karten Mk. 1.50 bis 4.— in den bekannten Vorverkaufsstellen

Hotel u. Weinhaus **Kurpfalz**
Fischmarkt 1
Heute Donnerstag
Pfälzer Schlachtfest
wozu freundl. einladet K. OSCHÉ-HAAS u. Frau.

Binta Elfor Wofa!
Auf sorgfältige Waren
10% Rabatt!
Eisa-Faul
Jahres der Güte
Heidelberg
Bismarckplatz

Färberei Schaedla
Chem. Reinigung - Dampfwaschanstalt
Spezialität: Färben und Reinigen von
Stärkewäsche
Läden und Annahmestellen:
Märzstraße 4, Telefon 661; Brückenstr. 30, Telefon 3900; Steubenstraße 36; St. Annagasse 1, Tel. 1989; Römerstr. 32; Hauptstr. 104, Tel. 2076.

Deutscher Abend
am Sonntag, den 7. Februar 1932 im großen Saal
„zum Badens“ in Handschuhheim mit theatralischen Darbietungen, ausgeführt vom Spielmannszug Sturmband 111/110 unter Mitwirkung des Musikjuges Standarte 110.
Tanz
Eintrittspreis —.50; SS., SA., HJ. —.30 Pfg.
Anfang pünktlich 7 Uhr.

Thomas Busch
Tapezier- und Möbelgeschäft
Heidelberg, Landhausstraße 3
Dekorationen, Tapezier- u. Linoleumarbeiten
Fernsprecher 1231 Gegründet 1888
Neuanfertigung und Aufarbeiten von Matratzen sowie sämtlichen Polstermöbeln. Lager in Möbelstoffen, Matratzenrollen, Daunenkörper, Bettfedern, Elsterne Bettstellen, Weißlackmöbel.

Kauft bei unseren Inserenten!

Mieter
die in absehbarer Zeit und nicht erst nach vielen Jahren ein Eigenheim wünschen, oder
Hausbesitzer
die Umschuldung teurer Hypotheken erstreben, versäumen nicht, umgehend nähere Auskunft einzuholen.

Bausparkasse Thuringia
Aktiengesellschaft Eisenach Ursprung 1926
Schuldentilgung bei Ableben, durch eingeschlossene Lebensversicherung, bei der „Karlsruher Lebensversicherungsbank“ gesichert. Großer Zugang gewährleistet rasche Zuteilung der Darlehen!
Landesgeschäftsstelle Nordbaden und Pfalz:
Heidelberg, Frhr. v. Seckendorff, Telefon 2902.

SA. und SS.
kaufen ihre
Taschenlampen und Batterien
nur bei
Prostinar
Kleinschmidtstraße
Sonderpreise!

Tapeten
Linoleum
Stragula
billigst bei
Bauer & Leicher
Anlage 7



Elektro Radio Elektron
H. GEBERT
Eppelheimerstraße 25
471 Telefon 2004

Wohlthuende
Erleichterung
bei Blähungen durch
Blähungstropfen
HEIDHOFFA
Flasche RM. 1.60
Hofapotheke
Heidelberg, Bismarckpl.

Saiten-Instrumente
preiswert im Musikhaus
Pz.
Flösser
Hauptstraße 100